

# Neu-Braunfelscher Zeitung

Älteste deutsche Zeitung im Staat. Begründet 1852.

Jahrgang 64.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 13. Januar 1916.

Nummer 15.

## Der Aries.

Die Alliierten haben sich von den Salonikern vollständig zurückgezogen. Ein großes englisches Kriegsschiff, „Aries“, geriet auf eine Mine und ging unter. In Frankreich und in Russland fanden blutige Kämpfe statt. Den Russen gelang es, die Durchdringung der Ostfront nicht zu verhindern. Die Nachschublinien sind durch die Zernichtung von Eisenbahnen und durch die Zerstörung von Kanonen in der Hand der Deutschen. Die Russen haben den Lobov-Berg besetzt, beides wichtige strategische Punkte, und die russische Hauptstadt Zettinje liegt im Bereich ihrer Kanonen.

In Mesopotamien mußten die Engländer sich zurückziehen. Sie ließen 1000 Mann in Kut-el-Amara zurück, welche in Gefahr sind, von den Deutschen gefangen genommen zu werden.

## Kriegsnachrichten.

Das die große Septemberoffensive der Briten ca. 60,000 Mann gekostet hat, wurde im britischen Parlament vom Unterstaatssekretär im Kriegsdepartement S. J. Wood bestätigt. Dies beweist wiederum, wie verlässlich die Berichte der deutschen „Obersten Heeresleitung“ sind. Nach dem großen Nischni-Maschik hatte Berlin offiziell gemeldet, daß die Verluste der Briten ca. 100,000 Mann betragen. In der Schlacht bei Loos, Frankreich, im September vorigen Jahres trugen von 25. September bis 8. Oktober nach den Angaben des Kriegskorrespondenten während der gestrigen Parlamentsdebatte, 2,378 Offiziere und 57,288 Mann. Davon sind 13 Offiziere und 10,345 Mann gefallen, 1288 Offiziere und 38,095 Mann wurden verwundet und 317 Offiziere und 8848 Mann werden erkrankt.

Paris, 7. Januar. Nördlich der griechischen Grenze nehmen die Kämpfe auf dem russisch-österreichischen Kriegsschauplatz einer St. Petersburger Delegation der Agence Havas zufolge fortgesetzt an wilder Entschiedenheit zu. Wie aus New Gamedet wird, ist der Kanonendonner auf einer Entfernung von 36 Meilen vernehmbar. Mit ganz besonderer Heftigkeit ist die Schlacht an der Fronte Tarabul-Trembowla, wo sich über 800,000 Mann mit 3500 Geschützen gegenüberstehen. Verwundete russische Offiziere schildern die großen Schwierigkeiten, welche die Russen gerade bei Tarabul und Trembowla zu überwinden haben, ehe sie an den Feind herankommen können. Vor den österreichischen Stellungen sind vierwöchentliche Stacheldrahtverhänge errichtet, durch welche ein hochspannender, unbedingt tödlich wirkender, elektrischer Strom geleitet wird. Da es unmöglich ist, über diese Drahtverhänge hinwegzukommen, so versuchen die Russen ihr Glück mit einem neuen Mittel. Besonders gewandte Leute werfen Gaden, die an Stricken befestigt sind, über einen Draht und reifen diesen mit der Hilfe von Kameraden wieder. Dasselbe Verfahren wird bei

den anderen Drahten wiederholt, bis der ganze Verband befreit ist. — Saloniki, 7. Januar. Während eine 200,000 Mann starke deutsch-österreichisch-ungarisch-bulgarische Armee an der griechischen Grenze zusammengezogen ist, um einen Angriff auf die in und bei Saloniki veranzerten Franzosen zu unternehmen, kam es zwischen griechischen Gendarmen und bulgarischen Freischärlern zu einem Grenzzusammenstoß. Starke bulgarische Kolonnen rücken zwischen Doiran und Siegel in südlicher Richtung vor, während weitere fünfzehntausend Mann bei Monastir konzentriert sind, um von dort aus an den Operationen gegen Saloniki teilzunehmen. Die rechte Flanke der Bulgaren wird durch österreichische Truppen gedeckt. Vier deutsche Divisionen rückten der Eisenbahnlinie Nisch-Saloniki entlang vor und bezogen hinter dem bulgarischen Zentrum Stellung. An der griechischen Grenze stehen sieben bulgarische Divisionen, während eine achte gegen die nach Albanien entkommene Trümmer des serbischen Heeres operiert.

Rom (über Paris und London), 1. Januar. — Die bulgarischen Truppen, welche nach mehrmaligen Kämpfen die durch Nischni verstärkten Ueberrück der serbischen Armeelieferungen in der Richtung von Tirah vor Durazzo herbeizurufen italienischen Streitkräften im Kampf. Eine andere bulgarische Abteilung marschiert auf Durazzo und soll nur noch ungefähr zehn englische Meilen von der Küste des Adriatischen Meeres entfernt sein.

In das Gefangenlager von Ebersdorf bei Chemnitz wurden dieser Tage zwei französischer Gefangene eingeliefert, die den Wunsch ausgedrückt hatten, mit ihren beiden Brüdern in einem Lager vereinigt zu sein. Die beiden waren bisher in einem süddeutschen Lager untergebracht. Ob wohl Deutschlands Feinde ein ebensolches Entgegenkommen zeigen würden?

Paris, 8. Januar. Zweihundert von 425 aus den Vereinigten Staaten zurückkehrenden montenegrinischen Truppen sind umgekommen, als ein italienischer Dampfer, von Brindisi kommend, bei San Giovanni di Medua auf eine Mine fuhr und in die Luft flog. Das Schiff war außerdem noch mit Nahrungsmitteln beladen und nach Montenegro bestimmt. Das hierige montenegrinische Generalkonsulat hat die Meldung bestätigt. Laut Bericht aus Athen ist man dort um das Schicksal von 9 Getreideschiffen besorgt, die von den Ber. Staaten nach Griechenland unterwegs sind, und von denen man bisher absolut noch nichts gehört hat.

Wien, 8. Januar. Wie große Verluste die Russen bei ihrer Offensive in Ostgalizien und an der Grenze der Bukowina erlitten haben, ist aus der Tatsache zu ersehen, daß sie in den Kämpfen um Neujahr an der besarabischen Front und an der Strypa allein 50,000 Mann einbüßten. Für diese Opfer haben die Russen auch nicht die geringsten Erfolge aufzuweisen. Bei Buczacz in Ostgalizien, wo die Russen auf schmaler Front in die österreichischen Schützengraben eindringen waren, wurden sie von den Sombredimentern No. 16 und 24 wieder herausgeworfen, wobei sie zahlreiche Gefangene und drei Maschinengewehre zurücklassen mußten.

London, 9. Januar. Das britische Schlachtschiff „King Edward der Siebente“ ist auf eine Mine geraten und untergegangen. Die Besatzung wurde gerettet. Die amtliche Ankündigung der britischen Admiralität hat folgenden Wortlaut: „S. M. S. King Edward der Siebente geriet auf eine

Mine. Wegen des schweren Seeganges mußte das Schiff aufgegeben werden. Es versank kurz darauf. Die Besatzung wurde ohne Verlust an Menschenleben in Sicherheit gebracht. Nur zwei Mann wurden verwundet.“ Das Schlachtschiff „King Edward der Siebente“ besaß eine Wasserdrängung von 16,350 Tonnen, war 453 Fuß lang, 78 Fuß weit und 26 Fuß tief und wurde im März 1902 auf Kiel gelegt. Die Besatzung bestand aus vier 12-jährigen, vier 9.2-jährigen und zehn 6-jährigen Geschützen in den Hauptbatterien sowie aus vier Torpedorohren. Die Besatzung zählte in Friedenszeiten 777 Mann. Das Schiff repräsentierte eine Kapitalanlage von 1,600,000 Pfund Sterling und war einer der prächtigsten in der letzten Klasse der Dreadnoughts, die im allgemeinen die amerikanischen Schiffe vom Typ der „New Jersey“ und „Nebraska“ entsprachen; er war nur ein geringes Alter als die „Natal“, die vor einer Woche infolge einer inneren Explosion versank.

London, 9. Januar. Die vollständige Räumung der Halbinsel Gallipoli wurde heute folgendermaßen amtlich angekündigt: „General Sir Charles Monro meldet, daß die vollständige Räumung von Gallipoli erfolgreich durchgeführt wurde. Mit Ausnahme von 17 ausgedienten Geschützen, die vor der Räumung in die Luft gesprengt wurden, konnten alle Geschütze und Haubitzen weggeschafft werden. Unsere Verluste beliefen sich auf einen verwundeten Briten. Die Franzosen hatten überhaupt keine Verluste zu verzeichnen. Nach General Monros Angaben wurde diese schwierige Aufgabe von den Generälen Birdwood und Davies durchgeführt. Unschätzbaren Beistand leistete bei einer Operation von der höchsten Schwierigkeit Admiral de Robeud und die königliche Flotte.“

Amsterdam, 9. Januar (Neber London.) Aus Konstantinopel wird berichtet, daß die Briten nach heftigen Kämpfen unter schweren Verlusten zur Räumung ihrer Stellungen bei Seddul Bahr gezwungen wurden. Nicht ein einziger Mann blieb zurück. Nach späteren Zeitungsdepechen von der Dardanellenfront wurden die Franzosen und Briten aus Seddul Bahr vertrieben. Gallipoli ist jetzt vollständig frei vom Feinde.

London, 10. Januar. (12:50 früh, Neberdepeche aus Amsterdam.) Halbamtlich wurde in Konstantinopel die Erstürmung eines großen feindlichen Feldlagers auf Gallipoli angekündigt. Wenn schwere Geschütze in die Hände der Sieger, Rabbe Seddul Bahr wurde ein mit Truppen beladener Transportdampfer versenkt.

Berlin, 9. Januar (Drahtlos nach Saville.) Das Kriegssamt hat heute angekündigt, daß die Niederlegung der Stellungen, die am 21. Dezember nahe von Hirsstein, südlich des Hartmannsweilerkopfs in die Hände der Franzosen gefallen waren, gestern vollendet wurde. Die Franzosen verloren 20 Offiziere und 1083 Männer an Gefangenen. Fünfzehn Maschinengewehre wurden erbeutet.

## Mexiko.

17 Amerikaner wurden am Montag von mexikanischen Banditen 50 Meilen westlich von Chihuahua von einem Eisenbahnzuge genommen, in Reibe gestellt und erschossen. Einem von ihnen namens Holmes gelang es zu entfliehen. Die Amerikaner wollten sich nach den Bergwerken von Cuahuadragie begeben; die Caranza-Regierung soll ihnen Schutz versprochen zu haben.

## Inland.

Senator Hitchcock, Nebraska, brachte nachstehende Resolution im Bundessenat ein: „Beflossen, daß der Generalpostmeister hiermit angewiesen wird, dem Senat volle Information zu liefern, inwiefern die Post zwischen den Vereinigten Staaten u. neutralen Ländern gestört, aufgehalten, behalten oder von offiziellen Censoren kriegführender Länder geöffnet worden ist, ferner, ob sich diese Eingriffe auch auf eingeschriebene Briefe erstrecken. Weiter, dem Senat Abschriften der Korrespondenz zwischen dem Postamt und den Postbehörden kriegführender Länder über diese Angelegenheit vorzulegen. Ferner, dem Senat mitzuteilen, in welchem Maße und in welchen Einzelheiten die Bestimmungen des Weltpostvereins gegenwärtig von kriegführenden außer Acht gelassen oder verletzt werden.“

Nicht mal einen lieblich duftenden Schinken mehr, oder eine lange, jeder anzusehende Wurst dürfen die Passagiere der Holland-Amerika-Linie mit an Bord nehmen, wenn sie von Hoboken abgehen. Natürlich sind für diese Maßnahme die Herren Engländer verantwortlich, welche befürchten, daß diese eine Wurst, oder dieser eine Schinken den auszubehringenden Deutschen den Magen füllen könnte. Die Engländer haben mit einer Festhaltung des Dampfes gedroht, falls bei einer Revision derartiger Mundproviand gefunden würde.

Der Dampfer „Ginseppe Verdi“ von der italienischen Linie, die den Verkehr von Genua, Neapel und Palermo unterhält, ist nach einer stürmischen Fahrt in New York angekommen. Der Dampfer hatte sich für ein etwaiges Zusammentreffen mit einem U-Boot bewaffnet. Er führte zwei vierzöllige Kanonen, die am Stern des Schiffes aufgestellt waren, an Bord. Nach Auffassung der Passagiere waren die Geschütze auf Anordnung der italienischen Regierung aufgestellt worden. Also ein „unbewaffnetes, verteidigungsloses“ Handelschiff!

Die vom Amerikanischen Naturgeschichtlichen Museum ausgerüstete Expedition kehrte aus Alberta, Canada, zurück und brachte zwölf Tonnen Verfeinerungen mit. Dr. Barnum Brown, der Leiter der Expedition, ist besonders stolz auf zwei tolleste verfeinerte Bäume, 40 Fuß lang mit einem Stammdurchmesser von 1 1/2 Fuß; auf zwei vollständige Skelette von riesigen Dinosauriern, einer mit einem Horn, der zweite mit einem entenschnabelförmigen Maul.

Im Repräsentantenhaus des Kongresses in Washington wurde ein Sturm durch Bemerkungen des Kongress-Abgeordneten Gardner von Massachusetts hervorgerufen, der die deutsche Unterseeboot-Kriegsführung angriff, gegen die Deutsch-Amerikaner loslegte und gegen das Verlangen nach einem Ausfuhrverbot von Waffen und Munition protestierte. Gardner sagte unter anderem: „Der Deutsch-Amerikaner verlangt das Waffenausfuhr-Verbot aus Liebe zu seinem Vaterlande, der Baumwollkäse stimmt in den Chor mit ein aus Liebe zum Mammon und der Friedens-Apostel trägt sein Säckelchen aus Liebe zu Gott hinzu. Ich glaube, daß der Deutsch-Amerikaner der beste von ihnen allen ist. Seine Motive mögen bindestränzlich sein, aber sie sind nicht neurotisch. Seine Taten mögen an Hochverrat grenzen, aber sie sind nicht schädlich. Er verlangt einfach, daß wir durch Befehlsgebung eine Ungleichheit ausgleichen sollen, die durch Englands Triumph über Deutschland zur See hervorgerufen worden ist. Seine Idee ist einfach und von seinem

Standpunkt aus gesund. „Munition hilft den Alliierten“, sagte er, „also laßt uns krumm oder grade, durch Gefese oder Strikes, durch Gold oder Dynamit, durch Torpedo oder Mine, tun, was wir können, um zu verhindern, daß die Munition unsere Feinde erreicht.“

Am Schluß von Gardner Rede gelang es dem Abgeordneten Cooper, sich hörbar zu machen, um zu sagen, daß Gardner Worte im englischen Parlament eher am Platze gewesen sein würden, als im Kongress einer neutralen Nation. Dann ergriff Kongressmann Stassford das Wort, indem er die Aeußerungen Gardner als eine niederträchtige Verleumdung einer großen Anzahl amerikanischer Bürger bezeichnete. Er sei ein Tor, sich von Zeitungsqatsch beeinflussen zu lassen, gerade zu einer Zeit, wo man jedes seiner Worte wägen sollte. „Einfache Sympathie mit dem Vaterlande“, so fuhr er fort, „gerät noch nicht in Konflikt mit der Loyalität für die Sterne und Streifen. Wenn Deutschland oder Österreich-Ungarn den Versuch machen sollten, uns abfällig zu beleidigen oder unsere Rechte mit Füßen zu treten, so bin ich sicher, daß diese Deutsch-Amerikaner ihre Loyalität zeigen würden. Aber nicht so, wie einige der edlen Freiwilligen von dem degenerierten Neu-England es im spanischen Kriege machten, als sie in dem kleinen, ja verächtlichen Kriege gegen ein kleines, zerbröckelndes Land, ins Meer eingetreten waren und dann ihre Mütter zum Gouverneur von Massachusetts sandten, um ihn zu bitten, die Mutterföhnen nicht an die Front zu schicken. Ich spreche hier nicht für die Deutsch-Amerikaner. Nicht, wie mein distinguiertester Kollege und spanisch-amerikanischer Kriegsveteran, der die Sache Englands hier im Kongress härter vertritt, als ein Briten es im Hause der Gemeinen tun könnte. Ich bin lediglich aufgestanden, um diese niedrigste Beschuldigung der Loyalität zu brandmarken und sie zurückzuführen als unwürdig des Mannes, als unwürdig eines Amerikaners, gegen diese Millionen von Menschen, die in Zeiten der Gefahr in der Vergangenheit stets ihre Loyalität bewiesen haben, zuerst und über allem für die Flagge, die wir alle so lieben, die alten Sterne und Streifen.“

Nachdem Repräsentant Moore von Pennsylvania dann noch eine Lanze für den Rekord des spanischen Krieges gebrochen, und Stafford erklärt hatte, er habe den persönlichen Mut Gardner nicht bezweifeln wollen, verteidigte Rif. Langworth von Ohio, der Schwiegerjohn Roosevelt, noch einmal die Deutsch-Amerikaner gegen Gardner Beschuldigungen.

## Lebensmittelpreise in Deutschland.

Die folgenden Angaben entnehmen wir der „München-Augsburger Abendzeitung“ vom 8. Dezember 1915:

München, 6. Dezember. Zum heutigen Viehmarkt trugen die Zufuhren: 321 Ochsen, 129 Bullen, 1560 Kühe und Kalbinnen, 1098 Junggrinder, 413 Schweine. Die Preise stellten sich für das Pfund Lebend. (bez. Schlacht.) Gewicht wie folgt: Ochsen 58 bis 72 Pfennige; Bullen 50 bis 64 Pfennige; Kühe und Kalbinnen 48 bis 64 Pf.; Schweine 78 bis 118 Pf. Geschäftsgang lebhaft.

Strasbourg, 7. Dezember.

Der letzte Schweinemarkt war mit 5 Frischlingen und 449 Spanferkeln besetzt. Bei starker Nachfrage war der Markt bald geräumt bei guten Preisen. Es wurden bezahlt: für ein Paar Spanferkel zwischen 36 und 50 M., für ein Paar Frischlinge zwischen 68 und 128 M.

Antlich festgesetzte Höchstpreise für Butter: Beste Wollereibutter (Tafelbutter), 1 Pfund 1.95 M., 1/2 Pfund 1 M., 1/4 Pfund 50 Pf. Semmbutter, 1 Pfund 1.75 M., 1/2 Pfund 90 Pf., 1/4 Pfund 45 Pf. Landbutter, 1 Pfund 1.50 M., 1/2 Pfund 75 Pf., 1/4 Pfund 38 Pf.

Antlich festgesetzte Höchstpreise für Schweinefleisch: Beste Teile 1 M. 51 Pf. für das Pfund; Brust und als 1 M. 42 Pf.; Kopf und Fäße 70 Pf. Das Zuwiegen der billigeren Fleischsorten auf die teureren ist verboten. Zuwiderhandlungen werden hiernach mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Selbststrafe bis zu 10,000 M. bestraft. Unter Umständen kann Schließung der Geschäfte erfolgen.

Höchstpreis für frisches (rohes) Schweinefett, 1 M. 70 Pf.

Lebensmittelpreise aus Anzeigen:

- Zucker, 5 Pfund-Paket 1 M., 40 Pf.
- Kaffee, gebrannt, M. 1.80, 2. —, 2.20 Kaffee, roh, 1.60, 1.70.
- Gerste, grob, 0.45.
- Gerste, fein, 0.53.
- Weizenmehl 0.60.
- Sago 0.50.
- Taviofa-Floden 0.55.
- Saferlocken 0.63.
- Safergrüße 0.63.
- Fadenmehl 0.51.
- Band- und Schnittmehl 0.51.
- Maccaroni 0.52.
- Zweischgen 0.55.
- Delfardinen, per Dose 45, 80 u. 1.10.
- (Eine Mark ist ungefähr 25 Cents; 4 Pfennige sind ungefähr 1 Cent.)

## Für das Rote Kreuz usw.

- Vorher berichtet \$831.05
- Frau Maria Altwein, für das deutsche und das österreichische Rote Kreuz 1.00
- Frau Maria Altwein, für Witwen und Waisen deutscher und österreichischer Soldaten 1.00
- S. W. Schmidt, für das Deutsche Rote Kreuz 3.00
- S. W. Schmidt, für das Österreichische Rote Kreuz 2.00
- Zusammen \$838.05
- An den Deutschen Vorkämpfer in Washington zur Weiterbeförderung geschickt 632.95
- An Hand \$205.10

Der Schriftleiter dieser Zeitung ist gern bereit, weitere Gaben entgegenzunehmen und sie der Deutschen Vorkämpfer in Washington zur Weiterbeförderung zu übermitteln. Eine Liste der Gaben, sowie die Empfangsbestätigungen aus Washington usw. werden in der Zeitung veröffentlicht werden.

\* Aus Geronimo wird uns berichtet: Im gailischen Hause des Herrn Ludwig Neumann und seiner Gattin Albertine geb. Brückle fand am Mittwoch, den 5. Januar nachmittags 5 Uhr fröhliche Hochzeit statt. Ihre Tochter Thelma reichte Herrn Ganno S. Eidenroth die Hand fürs Leben. Pastor A. Koerner vollzog den feierlichen Trauakt inmitten der nächsten Verwandten des Brautpaares. Da die Braut ein treues Glied des gemischten Kirchenchores der Friedenskirche war und sich mehrere Mitglieder des Chors zur Hochzeitfeier eingestellt hatten, so fehlte es nicht an schönen Liedern nach der Tafel. Das junge Paar wird in Geronimo wohnen.

\* In Seguin beabsichtigen Senator James A. Harley und Jrl. Nora Holmes sich am 22. Januar zu verhebelichen.

\* In San Antonio ist die Rate für elektrisches Licht von 12 Cents auf 10 Cents für die Kilowatt-Stunde herabgesetzt worden.

Beinahe!

Eine Nihilistengeschichte von Deaton Hill.

(Fortsetzung.)

Vielleicht konnte es auch sein — und er hoffte, daß das Richtige war — daß Welton nur nach der von De-

Laual von ihm gemachten Beschreibung erkannt werden und daß die Annahme über die Natur des Papiers, das dieser ihm gegeben hatte, nur eine nachträgliche Vermutung war. Wie es aber auch sein mochte, seine Lage wurde dadurch nicht anders, und er mußte ihr ins Gesicht sehen.

„Weder den Geheimschriftschlüssel noch das Telegramm habe ich bei mir,“ erwiderte er, während er mit der Hand, die er in der Tasche gehalten hatte, seinen Revolver umspannte. Gleich darauf riß er die Waffe hervor und richtete sie auf den schönen Kopf der Fürstin, als infolge von ihr gegebenen Zeichen ein halbes Dutzend Männer mit Messern in den Händen die Thür öffneten.

„Halten Sie Ihre Salbundenbände zurück, oder Sie sind ein Kind des Todes!“ rief Fortescue. „Hände auf den Tisch, Delaval, wenn Sie nicht wollen, daß ich Ihre Führerin über den Haufen schieße!“ fügte er hinzu, als er sah, daß der Amerikaner nach der Hüfte griff. „Nun hören Sie mich an,“ fuhr er in französischer Sprache fort, damit die an der Thür stehenden Leute ihn verstehen sollten. „es ist sehr wahrscheinlich daß es einer so großen Menge Leute gelingen wird, mich zu ermorden, aber zu einem bin ich fest entschlossen: bei der ersten Bewegung, die auf die Ausführung dieser lebenswichtigen Absicht deutet, jage ich der Fürstin eine Kugel durch den Kopf.“

War er im Anfang allzu sorglos in Hinblick auf seine eigene Sicherheit gewesen, so machte ihn sein entschlossenes Auftreten jetzt, wenigstens vorübergehend, zum Herrn der Lage. So lange jener glänzende Pistolenlauf das wichtigste Leben im Zimmer bedrohte, war die ganze Bande lahm gelegt. Der härtige Alte schnatterte wie ein Affe, Delaval murmelte Flüche, und nur Olga Valitsin bewahrte ihre Ruhe.

„Sie sind ein mutiger und tüchtiger Mann, Mr. Fortescue,“ sagte sie, „viel zu mutig und klug, als daß Sie lebend von hier weggehen lassen dürften. Das bedaure ich aus mehreren Gründen, allein ich muß andere Mittel anwenden, dieser Klemme ein Ende zu machen.“

Ihre Stimme etwas erhebend, sprach sie rasch einige Worte in russischer Sprache zu den Leuten an der Thür. Was sie sagte, war Fortescue natürlich unverständlich, allein das Ergebnis war, daß er die Haustür zufallen und dann Maderrasseln hörte, woraus er schloß, daß ein Bote abgehandelt und seine einzige Drohsache dazu gebraucht worden sei.

„Inzwischen bleiben dieselben Bedingungen unter allen Umständen bestehen,“ sagte er. „Beim geringsten Anzeichen einer beabsichtigten Gewaltthat schieße ich.“

So gingen die Minuten vorüber, Fortescue hielt seinen Revolver auf den Kopf der Fürstin gerichtet, die drei Führer am Tische klüfteten untereinander, und die Männer an der Thür drehten ihr Messer um, in den Händen.

Etwa zu derselben Zeit, wo Fortescue seine Waffe erhob, sagte Laura Metcalf ihrer Mutter gute Nacht und zog sich zurück. Dann setzte sie sich hin, um sich die Zeit bis zur Rückkehr ihres Verlobten mit den Freunden und Leiden ihres augenblicklichen Helden und ihre Feldin zu vertreiben. Eine halbe Stunde mochte sie gelesen haben, als ein Kellner ihr meldete, es sei ein Bote von Mr. Fortescue da und fragte nach ihr.

„Nehmen Sie ihn augenblicklich herauf,“ befahl sie, indem sie das Buch beiseite warf, und gleich darauf versuchte sie, das schlechte Französisch eines kleinen Mannes mit wirrem Haar, das ein höchst abstoßendes Gesicht trug, zu verstehen.

„Der Herr wünscht, daß ich ihm die Papiere bringe? Meinem Sie das?“ fragte sie. Ihn scharf mustern. „Was für Papiere?“

Daß war auf anscheinend eine harte Nuß, und der Mann antwortete nur durch ein unverständliches Brummen.

„Wo ist Mr. Fortescue? In der Rue St. Pol?“ fragte sie rasch. Es sah ihrem „feindlichen Gefandten“ gar nicht ähnlich, zu so später Stunde ein solches Verlangen an sie zu richten, und sie wurde von einer unbestimmten Sorge um ihn befallen, die durch das boshafte Lächeln, womit der Mann bejahend antwortete, keineswegs vermindert wurde.

„Nun, also gut, ich werde mit Ihnen gehen,“ sagte sie. „Sie haben eine Drohsache? Schön, geben Sie hinunter; ich folge Ihnen auf dem Fuße.“ Nachdem sie sich Mantel und Hut aus dem Zimmer geholt hatte, lief sie hinab und stieg in die Drohsache. Während der ganzen Fahrt beobachtete sie Schweigen, das sie erst brach, als sie vor dem Hause vorfuhr, da ihr dieses keinen vertrauensverweckenden Eindruck machte.

„Hier wohnt die Fürstin Valitsin?“ fragte sie erstaunt. Als einen Augenblick später die Haustür zugeschnappt war, sah sie sich in einem engen Gange, wo eine Gruppe abstoßend aussehender Männer von einer Thür stand. Die Leute machten ihr Platz und ließen sie eintreten, was sie ohne Zögern that, worauf sie sich hinter ihr wieder zusammenschloß, und nun sah sie ihren Verlobten, wie er mit auf das Haupt der Fürstin gerichteter Pistole da stand. Eilig kalt überließ es Fortescue, der die Thür aus einem Winkel seines Auges beobachtete, als er erkannte, was vorgegangen war, und es wäre fast sein Verderben gewesen. Delavals Hand begann von neuem nach der Hüfte zu greifen, und das brachte Fortescue zur Besinnung, so daß er seine Pistole wieder fest umklammerte. Olga war die erste, die sprach.

„Haben Sie die Papiere mitgebracht, Miß Metcalf?“ fragte sie Laura lächelnd in ihrer liebenswürdigsten, nachsichtigen Art. „Halten Sie mich wirklich für so dumm?“ antwortete sie. „Ich wollte doch erst einmal sehen, was eigentlich das wichtigste Leben im Zimmer bedrohte, war die ganze Bande lahm gelegt. Der härtige Alte schnatterte wie ein Affe, Delaval murmelte Flüche, und nur Olga Valitsin bewahrte ihre Ruhe.“

„Wieder wurden die drei Köpfe an Tische zu flüsternder Verrätherung zusammengesetzt, und Laura trat an Fortescues Seite.“

„Neberlaß die Sache mir, mein Liebchen,“ murmelte er. „Gewiß, das will ich. Du scheinst die Gesellschaft ja auch unter den Dämonen zu haben,“ antwortete sie. In diesem Augenblick, während die geklüftete Beratung noch fortanderte, trat eine plötzliche Unterbrechung ein. Die Haustür fiel ins Schloß, die Hollkanten, die an der Thür des Zimmers standen, gerieten in Bewegung, und ein schönes Weib mit wilden Haaren drängte sich durch sie hindurch. „Anna Tschigorin, Anna Tschigorin!“ ertönte es von allen Seiten. „Nicht bringt euch in Sicherheit, wenn ihr könnt!“ rief diese in französischer Sprache.

„Ich komme gerade aus dem Gefängnis zu euch, und erst hier, bei der Thür, entdecke ich, daß man mir gefolgt ist! Die Spione der Sektion sind draußen! Alle unsere zukünftigen Bewegungen werden beobachtet werden!“

„Schnell alle fort! Und Rendezvous im Centrum Nr. 5!“ befahl Olga, indem sie sich mit einem ängstlichen Blick auf den Revolver, der, ohne zu schwanzen, auf ihren Kopf gerichtet blieb, erhob. In unglaublich kurzer Zeit war das Zimmer leer, mit Ausnahme Lauras und Fortescues, der mit seiner Waffe noch immer auf die Thür zielte, aus der die Fürstin geflohen war.

„Das war ein feiner Ball, und er hat dir die Partie gewonnen,“ rief Laura, indem sie ihr Cueue weglegte und sich Olga Valitsin zugesellte, die auf einem niedrigen Stuhle an einem der offenen französischen Fenster des Billiardzimmers in Blairgeldie saß, während Fortescue der siegreiche Spieler, das Billiard abtaubte und die Bälle aufhob.

„Du liebes Geschöpf! Wie hübsch ist es, dich hier zu haben, und wie furchtbar gut von der Jarina, daß sie dir Urlaub gegeben,“ sagte Laura. „Spencer und ich sterben einfach vor Neugier, zu hören, wie es weiter gegangen ist.“

Die russische Ehrendame streckte ihr wohlgehaltene Hand aus und tatfachte die braune Tasse ihrer britischen Freundin. Alma war vor einer halben Stunde von Valmoral herübergekommen, als das Billiardzimmer mit Sir James Metcalfs andern Gästen gefüllt gewesen war, so daß sie erst jetzt Gelegenheit zu vertraulicher Aussprache fand.

„Ich habe dir nur sehr wenig zu erzählen, und ich glaube, ich könnte meine Neuigkeiten im ganzen gut nennen,“ antwortete Alma mit einem leisen Seufzer, „das heißt, in Kopenhagen ist nichts Verdächtiges vorgefallen, und ich glaube, Volborths Bericht nicht mehr so viel Aufmerksamkeit als früher.“

„Und Hauptmann Dubrowski selbst? Sind noch keine Anzeichen zu bemerken, daß er zur Vernunft kommt?“ fragte Laura eifrig fort.

„Wenn du damit meinst, ob wir einer Veröhnung näher sind, so muß ich dir antworten, daß dazu auch nicht die geringste Aussicht vorhanden ist,“ sagte Alma entschieden. „Es hängt jetzt auch nicht mehr von Boris ab,“ fügte sie mit einem Anleuchten ihrer stolzen Augen hinzu. „Ich könnte einen Mann nicht heiraten, der sich um jeden Anspruch auf Achtung gebracht hat — selbst, wenn er mir die Ehre erweisen wollte, anderer Ansicht zu werden. Alles, was ich noch hoffe — um unsrer früheren Liebe willen — ist daß er für seine Blindheit nicht zu büßen habe.“

„Aber wie benimmst er sich denn?“ fragte Laura weiter. „Ist er . . .“

„Wie schön ist dieser silberne Nebel, der auf dem purpurnen Vorgebirge ruht,“ sagte Alma plötzlich, als Fortescue herzutrat, um sich den beiden Mädchen zuzugesellen. Sein Gesicht trug den Ausdruck gutmütiger Aufmerksamkeit, aber er sah nicht ganz wohl aus. Unter seinen Augen lagen blaue Ringe, und seine Wangen waren etwas eingefallen — aus guten Gründen, wie wir bald sehen werden.

Almas offensbare Absicht, bei Fortescues Annäherung alsbald den Gegenstand der Unterhaltung zu wechseln, war von Laura sogleich bemerkt worden, und den darin zum Ausdruck kommenden Mangel an Vertrauen empfand die ehrliche Laura wie einen scharfen Stich, so daß sie sich entschloß, diese Angelegenheit ein für allemal in Ordnung zu bringen. Bis jetzt hatten sie und ihr Verlobter in gegenseitiger Uebereinkunft ihr gefährliches Abenteuer in Boulogne für sich gehalten, und natürlich auch die Ereignisse, die dazu geführt hatten. Die einzige Ausnahme bildete Volborths Bericht darüber nach Kopenhagen geschickt hatte, allein in Almas eigenem Interesse hatten sie es für besser gehalten, dieser nichts davon zu sagen, so daß sie also auch noch nicht wußte, was geschahen war, um weitere Gefahren von Dubrowski abzuwenden.

„Alma hat mir eben erzählt, daß

in Kopenhagen nichts Gruseliges vorgekommen ist,“ sagte Laura, als Fortescue näher kam, „und ich meine wir sollten ihr mitteilen, wenn sie das verdankt. — Weißt du wohl, meine Liebe,“ fuhr sie, zu Alma gewandt, fort, „daß wir durch einen ganz merkwürdigen Zufall mit der Fürstin Valitsin zusammen geriet sind, wobei dieser junge Mann sie so diplomatisch zu behandeln wußte, daß sie sich, wie ich glaube, jetzt wohl kaum in derselben Strafe mit Hauptmann Dubrowski bliden lassen würde?“

„Hierauf ging Laura dazu über, Alma zu erklären, wie Fortescue der Erznhilfsin beigebracht hatte, daß ein Offizier vom Gefolge des Zaren in Verdacht geraten sei. Damit brach sie ab und überließ es ihrem Verlobten, das Abenteuer in der Rue St. Pol zu erzählen, falls er Lust dazu hätte.“

Allein die nächste Folge war, daß sich Almas Besorgnis vermehrte. Daß sie Olga Valitsin in ihrem Briefe an Laura nicht mit Namen genannt hatte, wußte sie sehr wohl, und wenn Laura in ihrer damaligen Reisegefährtin trotzdem die Fürstin erkannt hatte, so war das nur auf eine Weise zu erklären: Volborth mußte Fortescue in alles vollständig eingeweiht haben, und folglich war diesem nur um so weniger zu trauen. Der Blick, den sie auf ihrer Freundin Verlobten warf, war ein summes Flehen, ihre Zweifel zu beseitigen.

„Das war sehr großmütig — sehr geschickt — wenn Sie's nur . . .“ hob sie an, als ihr Fortescue, der die Ursache ihrer Angst erkannt hatte, ins Wort fiel.

„Wenn ich es nur in Ihrem und nicht im Interesse der russischen Geheimpolizei gethan habe, wollen Sie sagen,“ sprach er freundlich. „Ich bin froh, daß ich eine Gelegenheit habe, diese Sache aufzuklären. Mein erster Zweck bei allem, was ich gethan habe, war, Ihrem, als Lauras Freundin, zu helfen, Ihre Absicht zu erreichen, nämlich den Schatz des Hauptmanns Dubrowski vor weiteren Verwicklungen und weiterem Verdacht. Mein zweiter Zweck war, meinem alten Freunde Paul Volborth bei Erreichung seines Zweckes zu helfen, aber nur in einer Weise, die nicht mit dem Ihrigen im Widerspruch stand. Darauf gehe ich Ihnen mein Ehrenwort.“

„Und ich vertraue Ihnen vollkommen,“ rief Alma. „Sie müssen mir mein Mißtrauen vergeben, aber es war Ihre Bekanntschaft mit Volborth, gegen die es sich richtete, nicht gegen Sie selbst.“

Nach dieser Auseinandersetzung gab es keine Mißverständnisse mehr, und Fortescue fuhr fort, zu erklären, das Beste, was eintreten könne, sei, daß es Volborth gelinge, jeden Anschlag gegen das Leben des Zaren während der Reise zu vereiteln, und am Ende die Verschönerer bei Ausführung eines Planes zu fangen, wobei Dubrowski weder mittelbar, noch unmittelbar beteiligt sei. Nun erzählte Alma, Dubrowski sei nach der Abreise von Breslau erst reizbar, dann unruhig und besorgt gewesen, bis er schließlich gegen Ende des Besuches am dänischen Hofe ruhig und nachdenklich geworden sei — infolge, wie sie jetzt glaubte, des plötzlichen Ausbleibens der Briefe und Telegramme der Fürstin. Von dem Vorfalle in Boulogne sagte Fortescue nichts, da dieser nur für Volborth bei der weiteren Behandlung der Sache Interesse hatte.

Ein Stündchen traulicher Aussprache mit ihrer englischen Freundin und deren Verlobten keiterte Alma sich auf, so antedend wirkte Lauras glückliche Gemüthsart, die alles in hellen Farben sah.

„Nur um eine bitte ich euch beide,“ sagte Alma, als sie sich beim Ertrönen der Glocke, die zum Gabelstrich rief, erhob, „mißt euch weder um meinet, noch um irgend eines andern willen in russische Ränke. Die Leute, die mit Olga Valitsin arbeiten, scheitern vor nichts zurück, und ich möchte nicht, daß ihr ihre Nachsicht offen herausfordert.“

Nach diesen Worten gingen die beiden Mädchen Arm in Arm davon, und so sahen sie nichts von dem ungewohnten Schatten, der über Fortescues Gesicht zog.

„Ich fürchte, wir haben ihre Nachsicht schon herausgefordert — oder, was noch schlimmer ist, ihren Trieb der

Selbsterhaltung,“ murmelte er, als er nach seinem Zimmer hinaufflog. „Was würde Fräulein Bassili sagen, wenn sie wüßte, daß Laura und ich von den Verschwörern, und zwar mit Recht, für die einzigen Menschen gehalten werden, die ihre Persönlichkeiten feststellen können? Ich darf nicht einen Augenblick nach dem Frühstück verlieren, mit meiner Kleinen zu sprechen und sie auszuhorchen, ob ihr in der letzten Zeit irgend etwas Auffälliges begegnet ist.“

Es ist am vorhergehenden Abend war er in Blairgeldie angelangt, und da das Haus voll Gäste war, hatte er noch kein Tete-a-tete mit Laura gehabt. Daß eine solche Aussprache aber unbedingt nötig war, hatten ihm gewisse Begebenheiten sehr eindringlich zu Gemüte geführt, die in den letzten drei Wochen seit ihrem Aufenthalt in Boulogne vorgefallen waren. Lady Metcalf und Laura hatten ihre Reise nach Schottland fortgesetzt, während er in London geblieben war, und schon nach drei Tagen glaubte er zu behaupten, daß er beobachtet werde. Einem Abends, als er den Junior Carlton Club verlassen, hatte er in dem Bummel, der ihm dienstfertig den Schlag seiner Drohsache öffnete, einen Mann erkannt, der ihm am Tage zuvor anders gekleidet im Flure des Hauses begegnet war, wo er wohnte. Ferner war eine andre Persönlichkeit, diesmal ein fein gekleideter und geschmiegelter Herr, der eines Tages im Ministerium des Auswärtigen vorgeschoben hatte, um mit ihm über eine Angelegenheit zu verhandeln, die, wie sich herausstellte, erwidert war, ganz bestimmt als Arbeiter verkleidet mit ihm in demselben Zuge der unterirdischen Bahn gefahren. Laura mochte er nicht beunruhigen, aber er wünschte festzustellen, ob sie etwas Ungewöhnliches in ihrer Umgebung bemerkt hatte, um in diesem Falle Maßregeln zu ihrem Schutze treffen zu können.

Blairgeldie lag dem königlichen Landhause Valmoral ganz nahe, und Sir James Metcalf gehörte zu dem kleinen Kreise derjenigen Auserwählten, von welchen die Königin als ihre Hochland-Nachbarn sprich, und es war ganz natürlich, daß sich die Unterhaltung während des Frühstückes auch mit den Gästen ihrer Majestät befaßte. Der Jar war mit dem Prinzen von Wales in der Gegend von Birkhall auf der Jagd, wie Sir James der Gesellschaft mitteilen konnte, und Laura war im Stande, zu berichten, daß die Königin und die Jarina eine Spazierfahrt nach Glasgath Schiel unternommen hätten. Fortescue, der zu spät gekommen war, so daß er keinen Platz neben Laura mehr gefunden hatte, erinnerte sich mit Befriedigung an einen Wink, den er in seinem Briefe an Volborth in betreff der Auswahl der Wächterspanner für den Zaren gegeben hatte.

Für Laura selbst war für jetzt das Thun und Treiben der Fürstlichkeiten in den Hintergrund getreten — gegenüber der höheren Anziehungskraft eines neuen Fahrrades. Das Glück hatte sie infolgedessen begünstigt, als sie neben einem andern Schwärmer für den Radspport sah, mit dem sie sich ohne Besorgnis, ihn zu langweilen, über die funkelnaqueleunen niedelplattierten Reize ihres Schatzes, den sie sich von London mitgebracht hatte, unterhalten konnte. Mr. Fitzharding, ein indischer Richter außer Dienst, hatte sich trotz seiner vorgefertigten Jahre um seiner Leber willen diesem Vergnügen noch ergeben und mit Interesse und Sachverständniß ihren begeisterten Ergüssen zuhören.

(Fortsetzung folgt.)

„The Secret of its popularity is inside the bottle.“

SUNNY BROOK THE PURE FOOD Whiskey

J. OPPENHEIMER & CO General Distributors San Antonio, Texas

No orders solicited or accepted in violation of Texas liquor laws.

Genau. Besuchende Dame: „Wann ist Ihre Gertrud geboren?“ Antwort: „Sie erblickte das Licht am 24. Februar, das der Welt sieben Stunden später.“

Wurft gegen Wurft. Nefte (achtzehn Jahre, seiner Tante einen Kuß raubend): „Als Nefte darf mir das erlauben.“ Tante (sieht ihm eine Ohrspeicheldrüse nach): „Und ich als Tante darf mir das erlauben.“

Chamberlains das wirksamste Heilmittel. „Ich habe Chamberlains seit mittel schon oft genommen und hat mich jedesmal kuriert. Besonders wirksam habe ich es bei hartnäckigen Saiten und Erkältungen der Brust und Hals gefunden.“

Sat sie recht? „Gnädige Frau, sind Sie nicht lach?“

„Das will ich meinen, ich habe Kaufe die erste Flöte.“

Give me a little RED TOP R

Kirchengetzell. In der Deutsch-Protestantischen Kirche zu Neu-Braunfels: Jeden Sonntag nachmittags 3 Uhr Sonntagschule. Jeden Sonntag Morgen 8 Uhr Gottesdienst um 11 Uhr. Jeden Sonntag Abend 8 Uhr Gottesdienst um 8 Uhr.

G. Morshinow, Pastor. Evangelisch-Lutherische Kirche, hannis - Gemeinde, Marion. Jeden Sonntag, 9 Uhr Sonntagschule; 10 Uhr vormittags Gottesdienst; in den Wintermonaten halbe Stunde später.

Jeden ersten Sonntag im Monat nach dem Gottesdienst: Gebetsversammlung des Frauenvereins jeden Freitagabend um 8 Uhr mittlere Zusammenkunft mit dem im Vorhause.

Jeden Samstag nachmittags 3 Uhr Versammlung des Jugendvereins.

Thos. Peter. In der evang. Friedenskirche Heronimo findet jeden Sonntag 11½ Uhr morgens Sonntagschule; Gottesdienst wird am 1. Sonntag in jedem Monat um 10 Uhr morgens gehalten. Jeden Sonntag um 8 Uhr abends 8 Uhr Gottesdienst.

Evangelische Christus-Gemeinde bei Seguin, Tex. (Reißners Kirche) Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Sonntagschule und um 10 Uhr Gottesdienst statt. Jeder ist freundlich eingeladen.

A. B. Schulz, Pastor. Evangelische Luther-Gemeinde, Marion, Texas. Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Gottesdienst statt. Jeder ist freundlich eingeladen.

A. B. Schulz, Pastor. Evangelische Christus-Gemeinde bei Seguin, Tex. (Reißners Kirche) Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Sonntagschule und um 10 Uhr Gottesdienst statt. Jeder ist freundlich eingeladen.

A. B. Schulz, Pastor. Evangelische Luther-Gemeinde, Marion, Texas. Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Gottesdienst statt. Jeder ist freundlich eingeladen.

A. B. Schulz, Pastor. Evangelische Christus-Gemeinde bei Seguin, Tex. (Reißners Kirche) Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Sonntagschule und um 10 Uhr Gottesdienst statt. Jeder ist freundlich eingeladen.

A. B. Schulz, Pastor. Evangelische Luther-Gemeinde, Marion, Texas. Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Gottesdienst statt. Jeder ist freundlich eingeladen.

A. B. Schulz, Pastor. Evangelische Christus-Gemeinde bei Seguin, Tex. (Reißners Kirche) Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Sonntagschule und um 10 Uhr Gottesdienst statt. Jeder ist freundlich eingeladen.

A. B. Schulz, Pastor. Evangelische Luther-Gemeinde, Marion, Texas. Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Gottesdienst statt. Jeder ist freundlich eingeladen.

A. B. Schulz, Pastor. Evangelische Christus-Gemeinde bei Seguin, Tex. (Reißners Kirche) Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Sonntagschule und um 10 Uhr Gottesdienst statt. Jeder ist freundlich eingeladen.

A. B. Schulz, Pastor. Evangelische Luther-Gemeinde, Marion, Texas. Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Gottesdienst statt. Jeder ist freundlich eingeladen.

A. B. Schulz, Pastor. Evangelische Christus-Gemeinde bei Seguin, Tex. (Reißners Kirche) Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Sonntagschule und um 10 Uhr Gottesdienst statt. Jeder ist freundlich eingeladen.

A. B. Schulz, Pastor. Evangelische Luther-Gemeinde, Marion, Texas. Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Gottesdienst statt. Jeder ist freundlich eingeladen.

A. B. Schulz, Pastor. Evangelische Christus-Gemeinde bei Seguin, Tex. (Reißners Kirche) Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Sonntagschule und um 10 Uhr Gottesdienst statt. Jeder ist freundlich eingeladen.

A. B. Schulz, Pastor. Evangelische Luther-Gemeinde, Marion, Texas. Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Gottesdienst statt. Jeder ist freundlich eingeladen.

A. B. Schulz, Pastor. Evangelische Christus-Gemeinde bei Seguin, Tex. (Reißners Kirche) Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Sonntagschule und um 10 Uhr Gottesdienst statt. Jeder ist freundlich eingeladen.

A. B. Schulz, Pastor. Evangelische Luther-Gemeinde, Marion, Texas. Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Gottesdienst statt. Jeder ist freundlich eingeladen.

A. B. Schulz, Pastor. Evangelische Christus-Gemeinde bei Seguin, Tex. (Reißners Kirche) Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Sonntagschule und um 10 Uhr Gottesdienst statt. Jeder ist freundlich eingeladen.

A. B. Schulz, Pastor. Evangelische Luther-Gemeinde, Marion, Texas. Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Gottesdienst statt. Jeder ist freundlich eingeladen.

A. B. Schulz, Pastor. Evangelische Christus-Gemeinde bei Seguin, Tex. (Reißners Kirche) Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Sonntagschule und um 10 Uhr Gottesdienst statt. Jeder ist freundlich eingeladen.



**Neu-Braunfels**  
**Zeitung.**  
 Neu-Braunfels, Texas.  
 Herausgegeben von der  
 Neu-Braunfels Zeitung Publishing Co.  
**13. Januar 1916.**  
 Jul. Gieseler, Geschäftsführer.  
 O. F. Rhein, Redakteur.  
 B. F. Rebergall, Vormann.  
 Die „Neu-Braunfels Zeitung“  
 erscheint jeden Donnerstag und kostet  
 \$2.50 pro Jahr bei Vorauszahlung.  
 Nach Deutschland \$3.00.

**Herr Chas. W. Ahrens**  
 ist als reisender Agent der „Neu-  
 Braunfels Zeitung“ angestellt.  
 Freundliches Entgegenkommen unse-  
 rem Reisenden gegenüber wird die  
 Herausgeber zum Danke verpflichtet.

**Kandidaten-Anzeigen.**  
**Calwell County.**  
 Der Demokratischen Vorwahl unter-  
 werfen.  
 Für Sheriff:  
**Walter R. Ellison.**  
 Für Friedensrichter, Precinct No. 1:  
**B. N. (Robert) Clark.**  
**Comal County.**  
 Der Demokratischen Vorwahl unter-  
 werfen.  
 Für County-Commissioner, Precinct  
 No. 2:  
**John Ridsch Sr.**

**Aus Skidmore.**  
 Skidmore, Texas, den 9. Jan. 1916.  
 Also Bee County ist gestern trocken  
 geworden. Die Pros haben 21 Stim-  
 men Mehrheit. So ein großer Jubel  
 scheint es aber doch nicht zu sein. Sie  
 scheinen sich beinahe zu schämen, für  
 was sie getan haben. Sie würden  
 das County wohl auch nicht trocken  
 gegriegt haben, wenn es nicht wegen  
 so ein paar verlungerten Blüten  
 nördlich von Beeville gewesen wäre.  
 Die Leute haben nicht Geld genug, um  
 sich ein Glas Bier zu kaufen. Da  
 möchten sie es Anderen auch nicht ge-  
 nügen. Hier in Skidmore giebt es auch  
 genug, die nicht zusehen können, wie  
 der Anti sein Glas Bier in Frieden  
 trinkt.

Die Pros haben schon lange heim-  
 lich darauf hingearbeitet Bee County  
 trocken zu machen.

Sie hatten nämlich angehoben,  
 daß ein Teil junger Männer, Antis,  
 in 1914 ihre Kopfsteuer nicht be-  
 zahlt hatten. Und da die Wahl noch  
 vor dem 1. Februar war, hatte die  
 1915-Commission noch nicht ge-  
 kauft. Es wird schon viel davon ge-  
 sprochen, daß die Pros vorhaben dieses Jahr  
 noch Texas trocken zu machen. Es  
 sollte daher jeder Anti seine Kopfsteu-  
 er bezahlen vor dem 1. Februar.

Die Geschäftsleute hier, es sind  
 nämlich fast alle Pros, die wissen gar  
 nicht, wie freundlich sie wieder mit den  
 Antis sein möchten. Aber das ist halt  
 so ihre Manier. Zuerst wird ihm ein  
 Tritts gegeben. Dann möchten sie ihm  
 am liebsten die Hand küssen, um ihn  
 wieder als Feinde zu haben. Der An-  
 ti hat nämlich durchschnittlich mehr  
 Geld als der Pro.

Die Ernte ist hier ziemlich gut aus-  
 gefallen letztes Jahr. Baumwolle hat  
 so ziemlich 1/2 Ballen vom Acker ge-  
 bracht. Korn von 20 bis 35 Bushel  
 vom Acker. Hier könnten wir mal  
 wieder Regen haben. Es ist ja noch  
 nicht genug zum Pflügen. Aber Win-  
 terfeuchtigkeit ist immer gut, wie der  
 „Bohemian John“ sagt. Der Bohemian  
 John sollte mal hier herunter-  
 kommen, da könnte er auch diese von  
 seinen Landsleuten antreffen. Es sind  
 alles gute Farmer. So, das wäre al-  
 les für heute. Mit Gruß,  
**J. C. Rose,**  
 Skidmore, Texas.

Nachschrift: konnte uns nicht ein  
 Gesetzkundiger sagen, ob es erlaubt  
 ist, Getränke von einem nassen in ein  
 trockenes County hereinzuführen, o-  
 der muß man es von einem nassen  
 Staat schicken lassen, oder kann man  
 das auch nicht?

**Brief aus Deutschland.**  
 Frau Willie Buch, Route 4, Neu-  
 Braunfels, hat von ihrer jungen

Richte, Frä. Frieda Teller zu Käse bei  
 Weinerfen, Provinz Hannover,  
 Deutschland, einen den 9. November  
 1915 datierten Brief erhalten, den  
 das Folgende entnommen ist:

„Mein Bruder war 14 Tage auf  
 Urlaub, denkt aber nochmal zu kom-  
 men, denn der erste Urlaub war vom  
 Doktor, der zweite kommt vom Regi-  
 ment. In der Garnison, wo er ist,  
 ist noch fürchtbar viel Militär, so daß  
 er vorerst wohl nicht wieder ins Feld  
 kommt. Es ist nun ein Vierteljahr  
 verlossen seit seiner Verwundung.  
 Eine schöne Zeit, wo wir uns nicht  
 um ihn zu bangen brauchen. Er giebt  
 aber frohen Mutes wieder ins Feld.  
 Der liebe Gott, der ihn bis jetzt an-  
 dücklich behütet hat, wird es auch  
 fern thun. Wenn er es anders beschlo-  
 sen hat, daß wir uns auf dieser Welt  
 nicht wieder sehen sollen, so geschehe  
 sein Wille, dann werden wir uns auch  
 darein fügen und uns trösten mit  
 dem Gedanken, daß er einer von den  
 Vielen ist, die mit ihrem Herzblut die  
 Treue zum Vaterland bezeugten.“

Im Westen, in der Champagne, hat  
 es ja böse hergegangen. Ein 70stän-  
 diges Granaten- und Schrapnellfeu-  
 er konnte unsere tapferen Soldaten  
 nicht erschüttern. Der Feind konnte  
 sich keinen Vorteil erringen. Wir hat-  
 ten ja auch Verluste, aber gegen die  
 des Feindes gering. Ein Soldat aus  
 unserm Dorfe schrieb: „Wir mußten  
 unser Maschinengewehrfeuer einstell-  
 en, denn die Leichen des Feindes la-  
 gen so hoch, daß wir nicht mehr dar-  
 über schießen konnten; aber durch  
 kommt er doch nicht!“

Mit Serbien wird es wohl nicht  
 lange mehr dauern, denn der größte  
 Teil von Serbien ist doch in deutsch-  
 österreicherisch-bulgarischer Hand.  
 Auch die Entente-Mächte hatten fürch-  
 tbare Verluste auf dem Balkan. Das  
 174. französische Regiment wurde  
 gänzlich vernichtet. Die Franzosen  
 haben durch das Genfer Rote Kreuz  
 anfragen lassen, wie viele in bulgari-  
 scher Gefangenschaft seien, da kein  
 Soldat zurückgeführt sei.  
 Mein Schwager ist jetzt auch Sol-  
 dat bei der Garde in Berlin.“

**Aus Geronimo.**  
 Unter zahlreicher Beteiligung von  
 trauernden Verwandten und mit-  
 fühlenden Freunden und Nachbarn  
 wurde am letzten Sonntag, den 9.  
 Januar gegen 5 Uhr nachmittags auf  
 dem Lone Oak Friedhofe bei der  
 Friedenskirche das jüngste Kind, ein  
 Töchterchen von 9 1/2 Monaten, von  
 Herrn Frank Kuppel und seiner Ehe-  
 gattin Ella, geb. Senze, zur Erde  
 bestattet. Das liebe Kind wurde ge-  
 boren den Eltern am 21. März 1915.  
 In der hl. Taufe am 13. August, er-  
 hielt es die Namen: Lucile, Statule  
 Kuppel. Vor einigen Wochen wurde  
 das Kind von einer Darmvergiftung  
 befallen, der sich eine Luftröhrenent-  
 zündung zugesellte, die aber glücklich  
 wieder heilte. Leider brach aber das  
 Zahnfieber aus und am 8. Januar  
 kurz vor Mittag machte ein Gehirn-  
 schlag dem garten Leben ein Ende.  
 Mütter seinen trauernden Eltern hin-  
 terläßt das Kind noch ein Schwester-  
 chen, namens Annie (ein Schwester-  
 lein, das bald nach der Geburt starb,  
 schläft schon an seiner Seite), die  
 Großeltern Martin Kuppel und  
 Frau Annie Kuppel und Heinrich  
 Senze und Frau Johanna Senze, so-  
 wie zahlreiche Onkel, Tanten u. an-  
 dere Verwandte, Herr Pastor A.  
 Körner amtierte im Trauerhause bei  
 Born und am Grabe.

**Aus Galle.**  
 Am 21. Dezember um 1/2 11 Uhr  
 starb bei Galle nach längerem Krank-  
 sein an der Bright'schen Nierenkrank-  
 heit, welcher sich im Laufe der letzten  
 Woche die Lungenentzündung zuge-  
 sellte, Emil Karrah, Sohn von Herrn  
 Emil Karrah und seiner Ehefrau An-  
 na, geb. Wehler. Der Enkelsohne  
 war am 16. Juli 1901 bei Galle ge-  
 boren. Der Verlebene wurde am 22.  
 Dezember auf dem Jorner Friedhof  
 beerdigt. Im Hause und am Grabe  
 trübete Herr Pastor Budy die trau-  
 ernden Hinterbliebenen. Diese sind  
 der Vater und die Mutter, 3 Brüder  
 (Walter in Seguin, Willie und Ben-  
 no in Galle) und 5 Schwestern (Frau  
 Dora Dien in Galle, Frau Sulda  
 Moori in Fort Worth, und Etina, Ma-  
 ma und Anna in Galle's), eine

Schwägerin und 2 Schwäger, 3 Rich-  
 ten, 3 Weifen, sowie zahlreiche andere  
 Verwandte und Bekannte. Den trau-  
 ernden Hinterbliebenen sprechen wir  
 unser herzlichstes Beileid aus.

**Städtliches.**  
 Nächsten Sonntag, den 16. d. M.  
 nachmittags 2:30 Uhr Gottesdienst  
 in der Kirche zu Hortontown. Pastor  
 G. Mornhinweg wird predigen.

**Aus Jock's Creek.**  
 Herr Frank Kuppel und Frau El-  
 la, geb. Senze, hatten das Unglück,  
 ihr 9 Monate altes Kind durch den  
 Tod zu verlieren.

Die Farmer in dieser Gegend sind  
 fleißig am Pflügen. Leider fehlt es  
 an Feuchtigkeit.

Dieser Schuldistrikt hat sich eine Er-  
 traiteure von 5 Cents auf \$100 auf-  
 erlegt, um eine Mexikanerschule bauen  
 und unterhalten zu können.

Seit die Süßnerpöden aus dieser  
 Gegend verschwunden sind, scheint Al-  
 les gesund zu sein.

Gute Brunnen sind rar hier und  
 werden nur in den Niederungen des  
 Jock's Creek gefunden. Einer der glück-  
 lichen Besitzer solcher Brunnen ist  
 Herr Emil Rose. Um seinen Brunnen  
 der Gartenbewässerung und, falls die  
 Citerne in trockener Zeit leer wer-  
 den sollte, auch für den Haushalt nutz-  
 bar zu machen, hat Herr Rose annä-  
 hernd 2300 Fuß Röhren gelegt, bis  
 nach seinem Hause, welches auf einer  
 nahezu 100 Fuß hohen Anhöhe steht.  
 Mittels einer Gasolinmaschine kann  
 er über 500 Gallonen die Stunde  
 dorthinpumpen. Diese Anlage ist den  
 vielfachen Betrag ihrer Kosten wert.

**Aus Dallas.**  
 In Dallas ist Herr Arthur Reich  
 im Alter von 47 Jahren gestorben.  
 Er war in Neu-Braunfels geboren  
 und war ein Sohn des verstorbenen  
 Herrn Julius Reich.

Der Gesundheitsbeamte der  
 Stadt Jourdanton, Dr. McDuff,  
 verließ am Mittwoch seine Wohn-  
 ung, um einen Postenfall, der von

einem 10 Meilen von der Stadt ent-  
 fernten Plage gemeldet war, zu un-  
 tersuchen und ist bis jetzt nicht wie-  
 der gesehen worden. Pferde und  
 Wagen, sowie Kleider des Ver-  
 schwundenen wurden später gefun-  
 den.

In der am Sonnabend in Bee  
 County abgehaltenen Local Option-  
 Wahl haben die Prohibitionisten mit  
 einer Majorität von 21 Stimmen  
 gesiegt. In der Stadt Beeville hatten  
 die Antis eine Majorität von 3 und  
 in Skidmore von 17 Stimmen, doch  
 wurde diese geringe Mehrheit durch  
 das in den kleineren Wahlbezirken ü-  
 berwiegende Prohibitionsvotum mehr  
 wie ausgeglichen. Im Ganzen wur-  
 den 1, 214 Stimmen abgegeben, von  
 denen 619 für und 598 gegen Pro-  
 hibition waren. Infolge dieser Wahl  
 werden 9 Saloons geschlossen sein,  
 ihre Türen zu schließen.

**Dankagung.**  
 Allen unseren werten Freunden  
 und Nachbarn, die uns während  
 der Krankheit und bei dem Dahin-  
 scheiden unseres lieben jüngsten  
 Sohnes Emil Karrah mit Rat und  
 That zur Seite standen, speziell den  
 Herren H. Heimener, Carl Ge-  
 gow Jr., Alver Pope und Erich  
 Menemikel, sowie Frau Heinrich  
 Rauch sprechen wir hiermit unse-  
 ren tiefgefühlten Dank aus. Auch  
 danken wir aufs herzlichste Allen,  
 die dem Verlebten auf seinem  
 letzten irdischen Wege das Geleit  
 gaben und sein Grab mit Blumen  
 schmückten sowie Herrn Pastor Bu-  
 dy für seine tröstenden Worte am  
 Sarge des geliebten Toten.  
 Emil Karrah, Frau und Kinder.

**Verlangt.**  
 Ein Mädchen für Sotelararbeit.  
 14 21 Nachs Hotel.

**Zu verkaufen.**  
 Ein 1905 Automobil, 30 Per-  
 zentile, in autem Zustande, billig  
 zu verkaufen. Diese Anzeige er-  
 scheint nur einmal. Näheres bei  
 Wm. Stratemann, Neu-Braunfels.

The Careful Man asks you **What?**  
 are you thinking of after earning money for which you worked hard, to waste it in foolish extravagance?  
 Put some in the Bank  
 Gen Sie jetzt an, den Rest ihres Lebens richtig zuzu-  
 bringen. Gehen Sie einem mit Armut belasteten Alter entge-  
 gen?  
 Falls Sie Geld verdienen, sollten Sie soviel wie möglich  
 davon jeden Zahltag zur Bank bringen. Sie werden sich  
 freuen, wenn Sie sehen, wie die deponierte Summe beständig  
 größer wird und sich das Geld ansammelt, so daß Sie in ih-  
 ren alten Tagen vor Not und Sorge geschützt sind.  
 Fangen Sie jetzt sogleich an!  
**Deponieren Sie ihr Geld bei uns.**  
 Wir bezahlen 3 Prozent Zinsen auf Zeitdepositen.  
**New Braunfels State Bank**

IN BROWN BOTTLES ONLY  
**Pearl BEER**  
 WITHOUT A PEER  
 Still Beats All Others  
 San Antonio Brewing Association  
 No orders solicited or accepted in violation of Texas liquor laws.

**No. 4295. Report of the Condition of the First National Bank**  
 at New Braunfels, in the State of Texas, at the close of business, Dec. 31st, 1915.  
**RESOURCES.**

Loans and discounts	\$305,891.71
Total loans	\$305,891.71
Overdrafts, unsecured	625.00
U. S. Bonds deposited to secure circulation (par value)	50,000.00
Total U. S. Bonds	50,000.00
Bonds other than U. S. bonds pledged to secure postal savings deposits	5,000.00
Securities other than U. S. Bonds (not including stocks) owned unpledged	30,500.00
Total bonds, securities etc.	85,500.00
Subscription to stock of Federal Reserve bank	9,600.00
Less amount unpaid	4,800.00
Value of Banking house (if unencumbered)	4,800.00
Net amount due from Federal Reserve Bank	17,999.20
Net amount due from approved reserve agents in New York, Chicago and St. Louis	19,763.76
Net amount due from approved reserve agents in other reserve cities	132,672.57
Net amount due from banks and bankers (other than above)	152,436.20
Other checks on banks in the same city or town re- porting bank	205,610.00
Outside checks and other cash items	437.00
Fractional currency, nickels and cents	504.42
Notes of other national banks	941.00
Federal Reserve notes	3,625.00
Coin and certificates	5,141.00
Legal-tender notes	25,237.76
Redemption fund with U. S. Treasurer and due from U. S. Treasurer	7,749.00
Total	\$828,220.25

**LIABILITIES.**

Capital stock paid in	\$100,000.00
Surplus fund	60,000.00
Undivided profits	\$32,639.15
Less current expenses, interest, and taxes paid	32,639.15
Circulating notes outstanding	49,500.00
Due to banks and bankers (other than above)	4,516.00
Dividends unpaid	6,000.00
Demand deposits:	
Individual deposits subject to check	574,710.00
Postal savings deposits	833.00
Total demand Deposits	575,543.00
Total	\$828,220.25

State of Texas, County of Comal, ss:  
 I, Walter Faust, Cashier of the above-named bank, do solemnly swear that the above statement is true to the best of my knowledge and belief.  
 WALTER FAUST, Cashier.  
 Subscribed and sworn to before me this 5th day of January 1916.  
 F. HAMPE, Notary Public.  
 Correct—Attest:  
 JOSEPH FAUST,  
 H. G. HENNE,  
 JNO. MARRACH, Directors.

**TRADE MARK**  
**Manhattan SHIRTS**  
 KNOWN AS THE BEST—THE BEST KNOWN

**Manhattan-Senden-Verkauf**  
 beginnt heute.  
 \$1.50-Senden jetzt \$1.15. \$2.00-Senden jetzt \$1.55.  
 \$2.50 und \$3.00-Senden jetzt \$1.95.  
 Alle weisen Senden sind in dem Verkauf mit eingeschlossen.  
 Sehen Sie unser Schaufenster.  
**Voigt & Schumann.**

**Ad. F. Moeller.**  
**Baunternehmer u. Contractor**  
 Groß- und Kleinhändler in Cement und Baumaterial.  
 Office Telephon 56.

**Uhren, alle Sorten.**  
**Armbänder-Uhren bei**  
**J. C. Hoffmann, Juwelier.**

**GERLICH AUTO CO.**  
 für Bedienung.  
 Tag und Nacht.  
 Phone 61 622 San Antonio Str.

**Lokales.**

Ein kleines Feuer in den Lan-  
den-Anlagen brachte am  
Mittag die Feuerwehr her-  
über. Das Feuer konnte schnell ge-  
lösch werden und der Schaden ist  
gering.  
Eberhard Adams hat fünf Regi-  
ster, die am Samstag auf  
Ball in der Comalstadt mitein-  
ander gerieten. Sie wurden  
von Richter Emil Boeldes Ge-  
wegen Friedensstörung be-  
straft.  
Bezahlte die Kopfsteuer vor dem  
Jahre — auch die städtische für  
das Jahr, falls sie noch nicht be-  
zahlt ist!  
Bei Herrn Egon Kirnke und  
geb. Galin, bei Goodwin ist am  
19. Januar ein Sohnlein ange-  
kommen.  
Bei Herrn Walter Zipp und  
geb. Klein, in Schumannsville  
am 7. Januar ein Sohnlein ange-  
kommen.  
Bei Herrn Guido Wittmar und  
geb. Schulze, ist am 10. Janu-  
ar ein Sohnlein angekommen.  
Der Antonia Farmer Verein  
seiner letzten Versammlung be-  
traf am 19. Februar einen groß-  
artigen Maskenball zu veranstalten.  
Die nächste regelmäßige Ver-  
sammlung des „Womens Civic Im-  
provement Club“ findet Freitag,  
21. Januar, nachmittags 3 Uhr  
im Clubhaus statt.  
Wird hübsch wäre es, wenn man  
„secondhandigen Cheats“ — die  
man mit dem Bankbuch zu-  
kauft — verkaufen könnte. Der  
Verkaufer hat eine ganze Schachtel  
die er gern für die Hälfte der  
ursprünglichen Kosten hergeben wür-  
de.  
Verteilung für Liste der Zahl-  
er auf die „Post Road-Note“:  
Humberg \$40.00  
Baes 25.00  
Linsinger 200.00  
Eiband 50.00  
in Haut 25.00  
Kewald 25.00  
Leonards 50.00  
Wesely 25.00  
Lindendorf 40.00  
Ragelin 20.00  
in Orth 40.00  
Weißer 100.00  
Weißer 25.00  
Wendhorn 40.00  
Weinmann 25.00  
Weil 25.00  
Kochow 40.00  
Kotbe 40.00  
Kahl 40.00  
Sands 15.00  
S. Scholl 25.00  
Schulze 40.00  
Schulze 40.00  
Seebing 40.00  
Saur 25.00  
Seifge 40.00  
Schmidt 15.00  
Volgt 15.00  
Nowotny jr. 75.00  
S. Schumann 40.00  
Boelker 10.00  
Watzon 15.00  
W. Wright 15.00  
Zipp 25.00  
Zipp 25.00  
Geborne 100.00  
Scholz 100.00  
S. Holm 50.00  
Hansmann 40.00  
Jahn 50.00  
Kraeger 15.00  
Kramme 15.00  
Kraeger 40.00  
Kraepfer 40.00  
Geborne 100.00  
Verteilung dieser Liste folgt. Falls  
Fehler in der Liste befinden, wer-  
den die Betroffenen ersucht, sich bei  
den Vorsitzenden des Executive-Comi-  
tee „Comal County Good Roads As-  
sociation“, Herrn F. G. Blumberg,  
zu melden.  
Aus einem Privatbriefe von  
Wandten des Betroffenen wird  
mitgeteilt, daß ein in Deutschland  
geborener Onkel des Herrn Max Mich-  
els, der schon längst pensionierte Ma-  
jor Wilhelm Gross, gleich nach An-  
tritt des Krieges sich als Freiwilliger  
Dienste an der Front meldete.  
Wurde ihm die Annahme verwei-  
ert, aber auf sein wiederholtes  
Ansuchen wurde ihm schließlich gestat-  
tet, als Freiwilliger seinem alten

Kavallerie-Regiment anzuschließen.  
So sitzt nun der alte Herr in seinem  
67. Lebensjahre heute noch in Auf-  
land hoch zu Ross vor dem Feinde und  
teilt die Gefahren und Strapazen sei-  
ner jüngeren Kameraden. Gut ab vor  
solcher Vaterlandsliebe!  
Wie aus der betreffenden Kan-  
didaten-Anzeige ersichtlich, bewirbt  
sich Herr W. R. (Robert) Clark um  
das Amt des Friedensrichters für  
Precinct No. 1 von Caldwell County.  
Der gegenwärtige Inhaber des Am-  
tes, Herr Galloway, bewirbt sich nicht  
um die Wiederwahl. Herr Clark ist  
zur Zeit Constable im genannten  
Precinct. Er ist wohl allen Wählern  
persönlich bekannt, und verspricht,  
wenn gewählt, seine Pflichten treu  
und gewissenhaft zu erfüllen.  
Widdling Baumwolle laut Ver-  
richt vom Mittwoch Morgen: New  
York 12 1/2, San Antonio 11.95, New  
Orleans 12.19, Houston 12 1/2, Dal-  
las 12, Galveston 12 1/2.  
Ergebnis des Teamegels im  
Social Club am Mittwoch Abend,  
den 5. Januar:  
Tolle 278-12 315-31  
Reininger 266 284  
Moeller 397-67 362-85  
Streuer 330 277  
Am Dienstag, den 11. Januar:  
Jahn 255 269  
Reinartz 319 61 298-29  
Streuer 290-3 316  
Daas 287 319-3  
Tolle 15 gew. 9 verl.  
Reinartz 14 gew. 8 verl.  
Moeller 12 gew. 8 verl.  
Daas 14 gew. 10 verl.  
Stratemann 13 gew. 11 verl.  
Jahn 13 gew. 13 verl.  
Streuer 12 gew. 12 verl.  
Reininger 8 gew. 16 verl.  
Dierks 5 gew. 19 verl.  
Einem sehr angenehmen Abend  
verlebten diejenigen, welche am Sam-  
stag Abend im Overtenhouse „Die be-  
rühmte Frau“ sahen. Herrn Paul  
Koch als „Baron Koerner - Saar-  
stein“ entwickelte großartiges Büh-  
nentalent und hatte seine Sache gar  
nicht besser machen können. Die Li-  
telrolle ist in diesem Stücke nicht die  
Hauptrolle; daß Frau Margarete  
Stolte sich derselben mit Geschick ent-  
ledigte, ist selbstverständlich. Herr  
Karl N. Peterjen hatte als „Ulrich von  
Traumstein“ eine schwierige Rolle  
und wurde ihr gerecht. Allerliebst war  
Hr. Silda Wagners Spiel als „Ger-  
ma“; die Eiferfucht- und Liebeszene  
war eine Glanzleistung. Hr. Lucile  
Lundberg spielte die Rolle der „Et-  
helie Friedland“ mit feiner Nuancie-  
rung. Herrn Erich Hane's Rolle als  
Diener Anton war nicht groß, wurde  
aber tadellos gespielt. In höchst ge-  
lungener Weise wurde der ungarische  
„Graf Bela-Balmay“, der etwas un-  
beholfene, aber liebenswürdige und  
schließlich erfolgreiche Sohn der Für-  
stin, von Herrn Paul C. Renard darge-  
stellt. Frau Bertha Hane als „Tante  
Paula“ erzielte einen durchschlagenden  
Erfolg. Die Zuschauer wurden  
oft zu stürmischen Applaus hingeri-  
gen und alle wünschen, bald wieder  
einmal eine solche vorzügliche Leistung  
sehen zu können.  
Der Mission Valley Theaterver-  
ein führt nächsten Samstag Abend,  
den 15. Januar, in der Halle des  
Tautonia Farmervereins, das hübsche  
dreifaktige Lustspiel „Die ärtlichen  
Verwandten“, von Roderich Benedix,  
auf. Siehe Anzeige. Das Bestreben  
dieser jungen Leute, sich in der deut-  
schen Sprache zu vervollkommen,  
verdient allgemeine Anerkennung, die  
einen recht zahlreichen Besuch dieser  
Vorstellung veranlassen sollte. Die  
Besucher dürfen einen recht angeneh-  
men Abend erwarten.  
Im Bundesgericht in San An-  
tonio fand am Dienstag der Prozeß  
gegen Emil Nowotny statt, wegen  
Angriffs auf den Postboten Claude  
Wagner. Nowotny wurde freigespro-  
chen. Staatsanwalt J. R. Juchs erhielt  
in dieser Gerichtsitzung die Verechtig-  
ung, in den Bundesgerichten zur prak-  
tizieren, und war einer der Verteidiger  
Nowotnys.  
Ein großartiges Kochbuch hat  
die Firma Eiband & Fischer heraus-  
gegeben. Die guten Hausfrauen die-  
ser Gegend wurden ersucht, die besten  
ihrer selbstgeprobten und für gut be-  
fundenen Kochrezepte einzusenden.  
Das dem Unternehmen dargebrachte  
Interesse, übertraf alle Erwartungen,  
und wir können uns lebhaft vorstell-

en, daß es eine Riesearbeit war, aus  
der Fülle der eingelangten Rezepte  
die Duplikate auszumergen und die  
übrigen in übersichtlicher Anordnung  
aneinanderzureihen. Würde in diesem  
Kochbuch eine gültige Fee uns drei  
Wünsche gestatten, so wäre gewiß ein-  
er davon, alle die in diesem Kochbuch  
beschriebenen köstlichen Speisen der  
Reihe nach durchprobieren zu dürfen.  
Am 9. Mai dieses Jahres findet  
hier bekanntlich die „State Firemen's  
Convention“ statt. Mehrere tausend  
Besucher aus allen Teilen des Staa-  
tes werden nach New-Braunfels kom-  
men und mehrere Tage hier verweilen.  
Es ist keine leichte Aufgabe, für  
eine solche Menschenmenge Unterkunft  
und Unterhaltung zu besorgen. Mit  
den Vorbereitungen wird daher jetzt  
schon begonnen. In einer Versamm-  
lung am 6. d. Mts. wurde das fol-  
gende Executive-Comite gewählt: Herr  
Walter Jaus, Vorsitzender; Herr  
Harry Seidemeyer, Sekretär; die  
Herrn Ernst Eiband, U. S. Pfeuffer,  
F. G. Blumberg, Martin Jaus,  
Adolf Henne, Walter Staats, Chas.  
Buske, Walter Gerlich, Walter Wa-  
genführ, Adolf Moeller. Heute (Don-  
nerstag) Abend findet wieder eine  
Versammlung statt.  
Der „Child's Welfare Club“ hat  
beschlossen, nächsten Montag nachmit-  
tags 4 Uhr im neuen Schulgebäude  
zusammenzukommen, hauptsächlich  
um sich über die Anschaffung von  
Turngeräten für das Schulgymnastium  
zu beraten. Alle Mitglieder sind  
dringend ersucht zu erscheinen. Nicht-  
mitglieder, die sich für die Sache in-  
teressieren, sind ebenfalls freundlichst  
eingeladen.  
Mit ihrem geschätzten Besuche  
beehren uns Jakob Schmidt, Ch.  
Kunkel, J. Dyrtschek, Robert Kirnke,  
Frau Chas. C. Schumann, Willie D-  
berkamp, Harry Seidemeyer, Frau  
Margarete Stolte, Frau Bertha  
Hane, Paul C. Renard, Erich Hane,  
Paul Koch, S. Seegers, Alfred  
Schneider, F. C. Kirnke, Herbert  
Heidrich, Herbert Wergale, J. S.  
Holm, F. Popp, Hugo Bartels, Ed-  
win Boelker, Egon Schleicher, Willie  
Buch, Walter Buch, Frau Maria Alt-  
wein, S. A. Kofe, Frau Fritz Wagen-  
führ, W. S. Adams, J. Schwandt, C.  
A. Eiband, Konrad Vaese, W. Hoff-  
meister, J. Zausch und viele Andere  
Abv.  
Washington vom Feinde ge-  
nommen! Seht, wie das gezeichnet  
kann, in **The Battle Cry of  
Peace** in Martin's Picture Show,  
Freitag, 14. Jan. Siehe Anzeige.  
Overtenhaus, Donnerstag,  
13. Januar:  
„From The Manger to the  
Cross“.  
Kalems \$50,000 - Produktion, 5  
Reels. In Palastina aufgenommen,  
wo die Begebenheiten sich tatsäch-  
lich ereigneten. Anerkannt in der  
ganzen Welt als eine der großarti-  
gsten Wanderbilder - Vorstellungen.  
14 St.  
The Modern Dressmaking  
School. Unterricht im Entwurfen,  
Zuschneiden, Anpassen und Nähen.  
501 Garden St., San Antonio,  
Texas. 15 St.  
Der für den 15. Januar an-  
gezeigte Fall in Clear Spring ist  
verschoben.  
Martin's Picture Show, Frei-  
tag, 14. Januar: **THE BATTLE  
CRY OF PEACE**. Seht den An-  
griff auf New York! Das Großarti-  
ge, was noch je gezeigt wurde.  
Siehe Anzeige.  
E. V. WITTES NI  
**Pearl  
BEER**  
WITHOUT A PEER  
Still Beats All Others  
San Antonio Brewing Association  
Dr. P. C. Zuehs, Austin,  
Texas, deutscher Spezialist für Augen-  
krankheiten, Nasen- und Hals-  
krankheiten, auch Untersuchung von  
Brillen, kommt regelmäßig alle  
zwei Wochen nach New-Braunfels;  
wird Sonntag, den 16. Januar im  
Prinz Solms Hotel sein.  
Holt! Holt! Wir liefern es ab.  
Farmers' Gin Association, Tel. 342  
oder 303.  
Die größte Auswahl in Bug-  
gies bei E. Seidemeyer. 11

**New-Braunfels Brauerei**  
Durch große Reklame bis heute nicht so allgemein bekannt, liefert Euch trotzdem ein Bier an  
an Güte gleichkommend mit irgend einem Bier im Markt.  
**Eine Heim-Industrie — In's Leben gerufen durch Heim-Kapital.**  
**Unterstützt diese Industrie und schafft ein größeres New-Braunfels.**  
Verlangt New-Braunfels Bier und helfst hiermit nicht  
dem Einzelnen, sondern dem Allgemeinen Wohl.  
Bestellt eine Kiste von 3 Duzend Pint-Flaschen heute und durch dessen Güte überzeugt,  
werdet ihr kein anderes mehr verlangen.  
**New Braunfels Brewing Co.**  
Phone No. 57.  
No orders solicited or accepted in violation of Texas liquor laws.  
Firestone Rubber Tires wer-  
den aufgezogen bei  
J. Schwandt  
Seht euch die **Stetel Body Buggy**  
an, etwas ganz neues, bei  
E. Seidemeyer.  
Billiges Holz abgeliefert. Far-  
mers' Gin Association, Tel. 342  
oder 303.  
Bestellen Sie Ihr Brennholz  
bei der Farmers' Gin Association,  
Telephon 342 oder 303.  
Zu verkaufen.  
Seu jeder Art und Qualität in  
Landa's neuem Lagerhaus neben  
der Mahlmühle; sowie auch Saat-  
hafer, Hafer zum Füttern und Kan-  
jas-Corn in beliebiger Qualität.  
Bitte erkundigen Sie sich nach unseren  
Preisen, ehe Sie sonstwo kaufen.  
Jof. Landa.  
**Pearl  
BEER**  
WITHOUT A PEER  
Still Beats All Others  
San Antonio Brewing Association  
**Geschäfts-Eröffnung.**  
Ich habe in Bogels Gebäude,  
512 Seguin-Strasse, einen Butcher  
Shop eröffnet. Frisches Fleisch zu  
jeder Tageszeit, alle Sorten Wurst  
usw. Freie Ablieferung.  
Achtungsvoll,  
Telephon 375. **Herbert Wergale.**  
Niedrige Fahrpreise auf der J. &  
G. N. nach San Antonio zum  
Zweihundertjährigen Jubiläum,  
25. bis 27. Januar.  
Populäre Excursionsraten für Sit-  
ge, die am 24. Januar nachmittags  
und am 25. Januar vormittags in  
San Antonio ankommen; für Rück-  
reise gut an oder vor 27. Januar.  
Näheres beim Ticket-Agenten der  
J. & G. N. Bahn. 14 St.  
**Order Levying Taxes.**  
Be it ordered by the Board of  
Trustees of the New Braunfels In-  
dependent School District, that  
there are hereby levied for the year  
beginning July 1, 1915, and end-  
ing June 30, 1916, on all taxable  
property situated and owned with-  
in the limits of the New Braunfels  
Independent School District on the  
first day of January 1915, the fol-  
lowing taxes:  
First: An ad valorem tax of and  
at the rate of twenty-five cents on  
the one hundred dollars cash value  
thereof, for the support and main-  
tenance of public free schools in  
said New Braunfels Independent  
School District.  
Second: An ad valorem tax of  
and at the rate of sixteen cents on  
the one hundred dollars cash value  
thereof, to pay current interest on  
and to provide one year's sinking  
fund for the bonds of said district.  
Adopted January 4, 1916.  
**Fritz Druebert,**  
President.  
Attest:  
**C. V. Windwehen,**  
Secretary.  
**Achtung, Steuerzahler.**  
Ich werde während des Monats  
Januar jeden Tag im Courthouse  
sind, um das Abheben für das  
Jahr 1916 aufzunehmen.  
**Alfred R. Kothe,**  
Steuerassessor für  
Comal County.  
14 St.  
**Zu verkaufen,**  
mein Platz 4 1/2 Meilen südwestlich  
von New-Braunfels, 85 1/2 Acker,  
gut eingezichtet. **Wm. Klatt,** New-  
Braunfels Route 2. 11  
**Einlege-Schweine**  
zu verkaufen. Näheres bei Fritz  
Lenzen (Telephon 76.) oder Rich-  
ard Schumann. 14 St.  
**Zu verkaufen.**  
Meine 6 Cylinder 32 H. P.  
Dahland Touring Car. Nur wenig  
gefahren. Näheres bei Albert H.  
Ludwig. 15 St.

**für das neue Jahr**  
**Ledgers, Cash Books, Day Books**  
**und Office Supplies.**  
**Loose Leaf Systems.**  
**B. E. Voelker & Son.**  
Sanarbeiten Reparaturen  
**A. C. Moeller**  
Nachfolger von Moeller Bros.  
**Contractor und Baumeister**  
Cementarbeit eine Spezialität  
New-Braunfels, Texas.  
Häusertransport Telephon 152

**Geschäftsbücher**  
**Ledgers, Day Books, Journals und Records.**  
Invoice files.  
— Bei —  
**H. V. Schumann,**  
Apotheker,  
New-Braunfels, Texas.

**Avery Blue Ribbon u. New Casady Sulky-Pflüge**  
  
  
**Disc-Eggen** **Stahl-Handpflüge**  
  
  
**Superior, Indiana Säe-  
maschinen**  
zu sehr billigen Preisen.  
**Sands & Co.**

**Die Beeinflussung des Wetters durch den Krieg.**

Es ist ein alter Glaube, der sich das ganze vorige Jahrhundert hindurch bis in die Gegenwart gehalten hat, daß das Wetter durch den Krieg insbesondere durch das laute Donnern der Kanonen, in Mitleidenschaft gezogen wird. Im Jahre 1906 noch wurden in den italienischen Alpen unter staatlicher Unterstützung Versuche gemacht, die ergeben sollten, ob der alten Ansicht, daß durch Abschießen von Kanonen die Hagelwolken sich teilten und gefahrlos gemacht werden könnten, ein Wert beizumessen sei oder nicht. Freilich, wirklich ernsthaft haben wohl selbst die Italiener an dieses sogenannte „Hagel-schießen“ nicht geglaubt, es ist wohl mehr die Freude am Schießen und Böllern gewesen, die ihnen immer wieder den Wunsch zu neuen Versuchen eingab. Auch in Deutschland sind ja früher in bergigen Gegenden und namentlich da, wo man Wein anbaut, solche Hagelschüsse veranstaltet worden, die aber gewöhnlich ohne jeden sichtlichen Erfolg verliefen. Auch kam es häufig genug vor, daß das ganze Ergebnis dieser Schießerei in Unglücksfällen bestand, die durch unglückseliges Bedienen der Wärfel hervorgerufen wurden.

Es ist nun interessant zu sehen, wie sich die Ansichten gegen früher in dieser Beziehung geändert haben. Während man, wie eben gesagt, früher an eine auslösende Wirkung des Kanonendonners auf die Wolken glaubte, ist man jetzt mehr der Meinung, daß dadurch Wolken sich bilden oder sich lösen zusammenziehen. Dr. Hennig (Friedenau) schreibt in einem Aufsatz in der meteorologischen Zeitschrift „Das Wetter“, daß der französische Physiker und Meteorologe Arago 30 volle Jahre hindurch, von 1816 bis 1845, die Gestaltung der Witterung an solchen Tagen untersuchte, an denen in der Nähe seiner Wohnung Artillerieübungen stattfanden. Sein Material umfaßte schließlich nicht weniger als 662 derartiger Tage. Während er bis dahin auch der allgemeinen Ansicht gewesen war, daß die Wolken sich bei starkem Schießen auflösen, war sein nunmehriges Ergebnis: „Das Abfeuern von großem Geschütz zerteilt die Wolken keineswegs, sondern veranlaßt eher, daß sie sich zusammenziehen.“

In meteorologischen Nachkreisen kann sich aber weder die eine noch die andere Ansicht Geltung verschaffen, denn alles, was bisher in dieser Beziehung an „Beweisen“ geführt worden ist, kann nicht ernsthaft genommen werden, wenn auch ohne Zweifel wie von Arago viel Mühe und Zeit damit angewandt worden ist. Das Laienpublikum freilich läßt sich auch heute noch den Slauben nicht nehmen, daß starke Kanonaden Regenwolken, Gewitter, ja sogar Stürme hervorruhen. Dabei weiß man, wie Dr. Hennig schreibt, mit Vorliebe auf nachstehende Thatfachen hin:

Am 13. und 14. Mai 1849 fanden bei Budapest heftige Artilleriekämpfe statt. Weit wurde sechs Stunden lang von Ofen aus beschossen und die Peter Feinungsartillerie ermüdete Colomel verursacht Speichelfluß und macht krank.

Wirkt wie Dynamit auf die träge Leber und man verliert einen Tag von der Arbeit.

Man braucht nicht schädliches, Speichelfluß verursachendes Colomel zu nehmen, wenn 50 Cents eine große Flasche Dodson's Liver Tonic kaufen welches Colomel vollständig erlegt. Es ist eine angenehme, vegetabile Flüssigkeit, welche die Leber so sicher anregt wie Colomel, aber nicht krank macht und keinen Speichelfluß verursacht wie Colomel.

Kinder und Erwachsene können Dodson's Liver Tonic nehmen, denn es ist vollkommen unschädlich.

Colomel ist eine gefährliche Substanz. Es ist Quecksilber und greift die Knochen an. Nimmt man eine Dosis Colomel heute, so fühlt man sich morgen schwach, krank und übel. Nimmt man anstatt dessen einen Löffel voll Dodson's Liver Tonic, so fühlt man sich beim Aufwachen frohlockend, der bilde Zustand, Verstopfung, Mattigkeit, Kopfweh, belegte Zunge, Sodbrennen — alles ist fort. Ihr Apotheker sagt, daß Sie Ihr Geld wieder zurückhaben können, wenn Dodson's Liver Tonic nicht besser wirkt als das schreckliche Colomel.

das Feuer aus 84 schwerkalibrigen Geschützen. Bis dahin war das Wetter schön und klar gewesen. Aber am Tage des Bombardements bewölkte sich gegen Abend der Himmel, und um Mitternacht setzte ein leichter Regen ein, der etwa drei Stunden lang anhielt. In ähnlicher Weise wurde die Erfahrung gemacht, daß nach der blutigen Schlacht bei Solferino am 24. Juni 1859 um 5 Uhr Nachmittags ein großes Gewitter ausbrach.

Nicht nur in Europa, sondern auch in Amerika, zur Zeit des amerikanischen Sezessionskrieges, machte man ähnliche Beobachtungen. Verschiedene große Kanonaden, die das Jahr 1862 brachte, riefen damals bedeutende Regenfälle hervor. Auch im Jahre 1870 machte man die eigenartige Erfahrung, daß nach fast allen Schlachten im August Regen eintrat. Aber auch im gegenwärtigen Kriege, z. B. nach der großen Schlacht bei Tannenberg und der ersten Begegnung mit den Russen bei Lemberg, wurde als Folge starker Regen beobachtet. Und schließlich sei noch an eine amtliche Meldung des russischen Oberbefehlshabers im russisch-japanischen Kriege, Suropatin, erinnert, der am achten Tage der Schlacht am Schaho (15. Oktober 1904) an den Jaren am nächsten Tage telegraphiert hat: „Wie dies auch bei Liauzang der Fall war, brach gestern infolge der vielen Schüsse ein starkes Gewitter aus, und ein heftiger Regen ging hernieder.“

Trotz aller dieser Berichte muß man aber doch dem Eintritt von Regen als Folgeerscheinung heftigen Kanonendonners vorsichtig, wenn nicht mißtrauisch gegenübersehen. Man denke nur daran, daß auch in früheren Zeiten, als nur mit Schwertern, Lanzen und Pfeilen gekämpft wurde, auch des öfteren von schlechtem Wetter die Rede war. Die Schlacht bei Moreja (113 vor Chr.), die Varrusschlacht im Teutoburger Walde (9 vor Chr.), die Schlacht an den Moab (1044) sind Beispiele dafür, daß auch früher während und nach den Kämpfen Regen eingetreten ist. Man könnte also schon für damalige Zeiten einen Zusammenhang des Wetters mit heftigen Gefechten und Schlachten konstatieren, nur fehlte damals, was heute der springende Punkt ist, der Kanonendonner.

In Wirklichkeit wird man also den mitgetheilten Ereignissen aus der neueren Kriegsgeschichte nichts von einer Art Beweis beimessen können. An vielen anderen Tagen im Sommer finden Gewitter und heftige Regenfälle statt, wenn keine Schlacht stattgefunden hat, und andererseits, welche Menge Artilleriematerial ist im Mai und Juni dieses Jahres verschossen worden, als der große Angriff in Velen und Galizien gegen die Russen erfolgte. Aber keinerlei Regen trat ein, nicht einmal nach der gewaltigen Kanonade, mit der dieses für uns so erfreuliche Schauspiel eingeleitet wurde. Und wenn Suropatin dem Jaren in seinem Telegramm meldete, daß, wie gewöhnlich, nach der Schlacht von den vielen Schüssen ein heftiges Gewitter ausgebrochen sei, nun, so wollen wir ihn ruhig bei seiner Ansicht lassen: eine besondere Beweisraft aber erlangt dadurch diese Annahme noch keineswegs.

Die Menschen lieben es eben, überall, wo große Ereignisse geschehen, eine Art von geheimnisvollem Zusammenhang zwischen diesen und der Natur zu suchen. Sie bauen sich die Sache nach ihrem Gutdünken zurecht; trifft es ein, so wird es in alle Welt posant und gilt als unbedingt richtig, trifft es nicht ein, dann schweigt man schön still und wartet bis zu einer günstigeren Gelegenheit. In Italien freilich, da scheint doch eine starke Wirkung des Artilleriefeuers bei den Schlachten gegen die Oesterreicher zu bestehen, denn wir lesen ja so oft in den italienischen Kriegsberichten, daß wegen des schlechten Wetters keine Operationen unternommen werden konnten. (Dr. Cengen.)

**Man helfe den Nieren.**  
Man gefährde sein Leben nicht, wenn ein Neu-Braunfels zeigt, wie man das vermeiden kann.

Warum an Nierenweh, Lahmheit, Kopfweh, Mattigkeit und anderen durch gestörte Nierentätigkeit verursachten Beschwerden zu leiden, wenn es ein erprobtes Mittel dagegen gibt? Doan's Nierenpillen werden seit mehr als 50 Jahren bei solchen Beschwerden gebraucht und sind von Tausenden erprobt worden. Wer an solchen Symptomen leidet, handle prompt, denn Vernachlässigung mag etwas Gefährliches, wie Wasserlucht oder die Bright'sche Krankheit zur Folge haben. Lesen Sie dieses Neu-Braunfelszeugnis: Dr. Müngenberger, Comal Str., Neu-Braunfels, sagt: „Ich nahm Doan's Nierenpillen vor etwa einem Jahre; ich kaufte sie in Schumann's Apotheke; sie bereiteten mich von den Symptomen gestörter Nierentätigkeit, kräftigten meinen Rücken und brachten mich wieder in Ordnung. Ich habe großes Vertrauen zu Doan's Nierenpillen; sie haben mir gut getan u. ich empfehle sie bestens.“ Preis 50c bei allen Händlern. Man verlange nicht bloß ein Nierenmittel, sondern Doan's Nierenpillen, dieselben, die Herr Müngenberger hatte, Foster-Wilburn Co., Buffalo, N. Y. Adv.

**In einem indischen Soldatenlager in Frankreich.**

Die folgende Schilderung eines großen indischen Truppenlagers in Südfrankreich findet sich im Gaulois: „Die indischen Truppen, die in Europa den letzten Schliff erhalten, bevor sie an die Front geschickt werden, sind auf dem Gebiet eines Herrensitzes in der Umgebung von Marseille untergebracht. Sowie man die schwere Gitterpforte dieses Landgutes hinter sich geschlossen hat, glaubt man sich in die bunte Welt indischer Märchen versetzt. In beiden Seiten der breiten Schloßallee reißt sich Zelt an Zelt. Auf einem freien Plage vor den Zelten halten die indischen Soldaten eine Schießübung mit blinden Patronen ab. Die Männer, die auf dem Rücken ein gekrümmtes Messer tragen, ähneln im Typus der japanischen Klasse. Es sind Leute vom Stamme der Gurkhas. Wir schreiten weiter und erreichen die Zelte der Sikhs. Es sind schöne Menschen, deren regelmäßigen Gesichtern nur wenig Monogolisches anhaftet. Sie sind eben dabei, ihre Hauptmahlzeit einzunehmen. Die Speisen sind von den Indern selbst genau nach den strengen Regeln der einzelnen Stämme und Sekten zubereitet. Sie essen sehr wenig Fleisch — meist Ziegenfleisch.“

Im Umhergehen lernt man alsbald die seltsamen Gebräuche kennen.

So erklärt einer: „Meine Frau in der fernern Heimat befolgt auch jetzt das Gebot, jede Mahlzeit zwei Stunden nach dem Gatten einzunehmen.“ Infolge des Zeitunterschiedes zwischen Europa und Indien muß demnach die dabei geliebte Ehefrau um drei Uhr morgens aufstehen, um das Mittagmahl des vergangenen Tages einzunehmen. Nach beendetem Essen sitzen die Sikhs in der Runde und rauchen schweigend ihre langen Pfeifen. In der Dreistunden beschäftigen sich die Inders vielfach mit Kartenspielen, wobei sie großen Spielereifer an den Tag legen. Oft sieht man auch Gruppen ernster Männer, die sich schweigend um einen „Erzähler“ scharen, der in langen, eintönigen Sätzen Legenden aus der fernern Heimat vorträgt.“

**RED TOP RYE** it's right.  
Das Richtige.

Es sind gute, alte Freunde, der Jochen und der Peter, schon seit ihrer Jugend. Sie waren lange Jahre zusammen in derselben Fabrik beschäftigt gewesen und beide hatten sich seit zu gleicher Zeit selbstständig gemacht. Jochen für sich und Peter für sich. — Eine eigne Fabrik, in der jeder der Chef, der Heiende und der Arbeiter in einer Person war, hatten sie gegründet. Die beiden Fabrikanten stellten kleine Tabakspfeifen, sogenannte Zompfeifen, her und betrieben damit einen bescheidenen Handel.

Der Peter war nun in der letzten Zeit immer ein klein wenig neidisch auf den Jochen, weil die Erzeugnisse des letzteren bedeutend mehr gefaßt wurden, als die des ersteren. Warum? das konnte sich Peter nicht so recht erklären, denn er hatte doch zum mindesten ebensoviel gelernt wie Jochen. — „Hör mal,“ sagte Peter eines Tages zu seinem Konkurrenten, „wie kommt dat, dat dine Piepen besser sin und mehr löpt wien as mine?“ — Jochen lächelte schlau und meinte: „So, weißt du, Peter, id häwwe mi 'n Bud löpt öwer den Ton, da sieht alles in, wie man den Ton zusammenlegen, behandeln und verarbeiten muß.“ — Peter dankte seinem Freunde herzlichst und beide trennten sich. — Einige Tage später stand Peter in der nächsten größeren Stadt vor dem Schaufenster eines Buchhändlers und ging der Reihe nach die ausgestellten Bücher durch. Schon nahm sein Gesicht einen finsternen Ausdruck an, da er nicht das zu finden glaubte, was er suchte. Plötzlich jauchzte er laut auf. Ganz hinten in der rechten Ecke stand ein Werk, das nach seinem Dafürhalten das Richtige sei. „Dat muß id häw, dat löv id mi,“ hat er gesagt. Freudestrahlend ist er dann hineingegangen in die Buchhandlung und hat sich das in Blau-Leinen gebundene Buch mit goldenem Titel: „Der gute Ton in allen Lebenslagen“ gekauft.

**Fleisch einzupöfeln.**

Man lege das Fleisch in eine Lake, die aus Salz, Salpeter und Zucker gebildet ist. Diese drei Dinge werden in einer bestimmten Quantität Wasser aufgelöst, durchgeseiht und erkalten über das Fleisch gegeben. Letzteres darf durchaus nicht gepreßt werden, wie das die frühere Methode vorschrieb Ganz ohne Verlust von Nährstoffen geht es auch hierbei nicht ab, was man an der blutigen Färbung der Pöfelbrühe erkennen kann, doch ist derselbe bedeutend geringer als bei der früheren Methode. Das Fleisch wird von der Pöfel-Lake nur so weit durchdrungen, als zu seiner Konfervierung notwendig ist, es bleibt saftig, zart, klar, rot von Farbe und das Fleisch ist fett und kernig. Auf je 2 Pfund Fleisch rechnet man reichlich 2 Unzen Salz, auf ¼ Unzen Zucker und schwach ½ Unze Salpeter. Mehr von letzterem würde ungesund sein. Dies wird in 1 Tasse Wasser gelöst, aufgelöst, erkalten lassen und über das Fleisch gegeben. Wir beschreiben das Fleisch und einem Stein, damit die Lake stets darüber steht. Der Topf wird gut zugedeckt in einem Raum von gleichmäßiger Temperatur, etwa 45 Grad, gebracht. Unter 35 Grad soll die Temperatur nie betragen, Kälte verhindert das Durchpöfeln, das Fleisch bleibt grau und unansehnlich. Dasselbe muß nämlich eine Art Gährung durchmachen, sieht es kalt, so verliert es das schöne, frische Aussehen und den guten Geschmack. Die den feinen Wohlgeschmack des Fleisches bedingenden Extraktstoffe werden um so vollständiger zurückgehalten, je schneller und gleichmäßiger das Pöfeln erfolgt.

Die zum vollständigen Durchpöfeln erforderliche Zeit hängt zuerst von der Größe des Stückes und der Art des Fleisches ab. Kleinere Stücke brauchen 8 bis 10 Tage, größere 3 bis 4 Wochen, ein großer Schinken 5 bis 6 Wochen, Speck 3 Wochen, Rippen- und Bauchfleisch 10 bis 14 Tage, Gänsefleisch 14 Tage, Ochsenzungen 3 bis 4 Wochen.

**Schlechte Gewohnheiten.**  
Wer um 8 Uhr oder später frühstückt, um 12 zu Mittag und um 6 zu Abend speist, bekommt fast keine Verdauungsbeschwerden, da nicht genügend Zeit für die Verdauung lassen wird. Mindestens 5 Stunden sollten zwischen Mahlzeiten sein, die Verdauung nicht gut, so nehmen Chamberlains Tafelchen, werden schnell helfen. Sie kräftigen den Magen für seine natürliche Arbeit. Überall zu haben.

**Vorsicht.**  
Bei der Hitze des verfloffenen Sommers wurde das Baden unter freiem Himmel üblich, und man hat kleine Hans wagt auch die Bitte, seinen etwas angänglichen Vater, mitgeben zu lassen. „Du gehst gar nichts ins Wasser,“ war die lakonische Antwort, „bis Du schwimmen kannst.“

**Mit vereinten Kräften.**  
Lehrer: „Warum hast Du gestern nachmittags gefehlt?“  
Schüler: „Entschuldigen Sie, meine Schwestern hat Verlobung geschlossen.“  
Lehrer: „Das hast Du doch gestern Vormittagsunterricht auch schon gewußt.“  
Schüler: „Da war es noch zu sicher, ob wir ihn so weit herumtragen.“

**Bauholz**

**Unsere Auswahl von Baumaterial ist vollständig**

**Unsere Preise sind die niedrigsten**

**Behandlung die beste**

**Kalk, Sand und Cement**

**HENNE LUMBER CO.**

JOSEPH FAUST, Präsident. H. G. HENNE, Vice-Präsident. JNO. MARBACH, Vice-Präsident. WALTER FAUST, Kassierer. HANNO FAUST, Hilfskassierer. B. W. NUHN, Hilfskassierer.

**Erste National-Bank**  
von Neu-Braunfels.

**Kapital und Ueberfluß \$160,000.**

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Vorkaufsanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einlostrungen prompt besorgt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

**Direktoren:**

H. Dittlinger, George Eiband, Joseph Faust, Walter Faust, S. D. Gruene, S. G. Henne, John Marbach.

ED. BAETGE Phone 30 GUS. STOLLEW Phone 30

**B. PREISS & CO.**  
Ed. Baetge und Gus. Stollewerk, Eigentümer.



Zürge zu allen Preisen, Leichenkleider für Frauen, Männer und Kinder. Leichenwagen, sind zu irgend einer Zeit bereit. Gleichstränge nebst Bogen für Gräber.

**SUNNY BROOK**

The PURE FOOD Whiskey

The Inspector Is Back Of Every Bottle



A PURE HEALTHFUL TONIC

J. OPPENHEIMER & CO., General Distributors San Antonio, Texas

No orders solicited or accepted in violation of Texas liquor laws.

**A Sunny Disposition in the morning follows the use of Rexall Orderlies the night before**

The laxative tablet with the pleasant taste

In neat tins 10¢ 25¢ 50¢



We have the exclusive selling rights for this great laxative. Trial size, 10 cents. H. V. SCHUMANN THE REXALL STORE

Arthur Kuhl in Europa sah.

New York, den 7. Januar.
Arthur Kuhl in London hat...

„Vielleicht möchten Sie einen die-
ser Fälle sehen,“ bemerkte der Arzt.

„Man hob einen Verwundeten auf
den Verbandstisch und löste die fissen-
artige Bandage unter seinem empor-
gezogenen Oberarmel.“

Die russische Austreibungspolitik.
Wie gar manches andere bei
Deutschlands Feinden, hat sich auch
die russische Evakuierungspolitik als

Sperrung der überseeischen Baum-
wollzufuhr eine gewisse Beunruhig-
ung hervorgerufen hat. Die Besorg-
nisse über eine unzureichende Verfor-

treff des Balkans hegen sollen. Es soll
angebildet ein neuer Balkanbund unter
der Führung von Oesterreich-Ungarn

Arthur Kuhl in Europa sah.
Arthur Kuhl in London hat...

„Der Zivilist denkt sich im allge-
meinen unter einer Wunde ein ein-
germaßen anfängliches Loch, etwa von

Der Mann atmete rascher. Der
Atem wurde zum Geiseln, das zum
heiseren Schrei heraufstach.

Der Mann atmete rascher. Der
Atem wurde zum Geiseln, das zum
heiseren Schrei heraufstach.

Die Behörden von St. Peters-
burg kündigen an, daß die Wehrlo-
rate der russischen Hauptstadt erschöpft

Die Gewohnheit, sich zu erklären.
Sich erklären ist vielen zur Ge-
wohnheit geworden, die jedoch all-
dieserlei leicht zu brechen ist.

Arthur Kuhl in Europa sah.
Arthur Kuhl in London hat...

Freier Blumenamen!
Neuere neuer Katalog
gibt Ihnen alle Auskunft.

Man rege die träge Leber an
und gebrauche für diesen Zweck Dr.
Kings New Life Pills.

Wie man Erkältungen kuriert.
Man lese sich dem Wetter und dem
Luftzug nicht aus, esse recht, nehme

Der Wagen außer Ordnung?
Probieren Sie eine Dosis von Mayrs
wundervollem Mittel und seien

RED TOP RYE built to fit
the taste.
Bereinfacht.
Stum Weber (zum Namen, der sel-
ten ist): „Komm Hermann, ich bin



Arthur Kuhl in Europa sah.
Arthur Kuhl in London hat...

Freier Blumenamen!
Neuere neuer Katalog
gibt Ihnen alle Auskunft.

Man rege die träge Leber an
und gebrauche für diesen Zweck Dr.
Kings New Life Pills.

Wie man Erkältungen kuriert.
Man lese sich dem Wetter und dem
Luftzug nicht aus, esse recht, nehme

Der Wagen außer Ordnung?
Probieren Sie eine Dosis von Mayrs
wundervollem Mittel und seien

RED TOP RYE built to fit
the taste.
Bereinfacht.
Stum Weber (zum Namen, der sel-
ten ist): „Komm Hermann, ich bin

**Jury - Liste.**  
 Februar Termin des Distriktgerichts  
 von Comal County.

**Grand Jury.**  
 Montag, den 7. Februar 1916,  
 vormittags 10 Uhr.  
 Walter Jant, O. A. Grune, S. J.  
 Anibbe, Ernst Ohlich, Gus. Pfeu-  
 fer, Otto Reinartz, S. Rose, Ed.  
 Schleyer, Emil Fischer, Hermann  
 Vogel, Willie Steubing, August  
 Wehe, A. S. Fischer, Hermann Vor-  
 hers, A. S. Defede, Geo. Vinnary.

**Petit Jury.**  
 Erste Woche.  
 Dienstag, den 8. Februar 1916,  
 morgens 9 Uhr.

Fritz Wehnen, E. A. Martin, Theo.  
 Kohlenberg, Emil Reuse, Zul. Gols,  
 Aug. Rathmann, Otto Hilsfelder,  
 Frank Hillert, Arthur Baetge, S. S.  
 Migest, Ad. Simon, Ed. Rauch, Ferd.  
 Ganz, Emil Reiningar, O. G. Bar-  
 teis, Peter Kemmler, J. E. Abra-  
 ham, John Schwab, Frank Porter,  
 S. G. Plumberg, S. W. Kraft, Wm.  
 Bruenmer, Ad. Brinkfoeter, Moritz  
 Koch, S. A. Wagenführ, Alwin Len-  
 zen, Jesse Rosen, Walter Mittendorf,  
 Alb. Elbel, Henry Bender, L. E.  
 Kneupper, E. T. Laubscher, Fred  
 Kumpf, Ernst Herbst, Hugo Meckel,  
 Walter Staatz, Moritz Koppel, Al-  
 win Weber, John Doehne, Henry  
 Paulus.

Zweite Woche.  
 Montag, den 14. Februar 1916,  
 morgen 9 Uhr.

Alfred Tolle, Otto Stark, Joe Di-  
 fer, G. W. Atkinson, Alwin Freis,  
 R. Vordenbäumen, Jacob Schmidt,  
 Charles Stahl, Frank Hildebrandt,  
 Ben Smithson, Max Jonas, Richard  
 Gesche, Victor Roth, Robert Kirmse,  
 Adolf Ueber, Emil Voigt, Ad. Henne,  
 Aug. Gaster, Aug. Haas, Ad. Ger-  
 hardt, Ernst Vading, Aug. Voges, W.  
 S. Trisch, Julius Wunderlich, W. S.  
 Gerlich, Alb. Koeller, Heinz. Diez,  
 Wm. Duest, Ed. Kellermann, Joe  
 Werner, Fritz W. Scheel, Willie  
 Goete, Albert Seimer, Wm. Zonne,  
 Ad. Kappelmann, Emil Guenther,  
 Otto Krueger, Hermann Zentisch, Ferd.  
 Friesenhahn, Charles Willig.

Dritte Woche.  
 Montag, den 21. Februar 1916,  
 morgens 9 Uhr.

J. S. Flah, Richard Schulz, Fritz  
 Koepf, Egon Altes, Aug. Zimmer-  
 mann, Gus. Krause, Wm. Lenz, Os-  
 kar Worff, Joe Rohde, Henry Struck-  
 mayer, Ernst Suedt, Gus. Weidner,  
 Walter Hoffmann, Herrn. Kocke, Aug.  
 Klar, Chas. Kloege, Edwin Dierks,  
 Emil Doerr, Robert Vose, Fritz  
 Damm, Albert Goebel, Ad. Hart-  
 mann, E. G. Conring, Frank Haag,  
 Henry Jonas, John Wertz, Richard  
 Zellmer, John Palm, Albert A. Lud-  
 wig, Ernst Stratemann, Aug. Del-  
 ters, E. S. Vose, Alfred Pantermühl,  
 Chas. Mengele, Charles Junfer,  
 Otto Soechting, Aug. Schleicher,  
 Geo. Fromme, Eugen Kroeckich,  
 Chas. Richter.

Jeff. McEmore's Antwort.

Der bekannte texanische Zeitungs-  
 mann Jeff. McEmore, zur Zeit  
 Staatsrehabilitationsrat für den ganzen  
 Staat Texas (Congressman at  
 Large), veröffentlicht die folgende (in  
 der Uebersetzung gekürzte) Antwort  
 auf eine Aufforderung, sich dem in  
 Interesse der Alliierten gegründeten  
 sogenannten „American Rights Com-  
 mittee“ anzuschließen:  
 „Hon. George Putnam.

Präsident American Rights Com-  
 mittee,  
 45 Cedar Street, New York,  
 N. Y.

Geehrter Herr:—Ich bin im Be-  
 sitz Ihres Schreibens vom 11. De-  
 zember, worin Sie mich ersuchen, die  
 beigeflossene Petition an den Präsi-  
 denten zu unterzeichnen und densel-  
 ben aufzufordern, die diplomatischen  
 Beziehungen zwischen den Ver. Staaten  
 und Deutschland und dessen Ver-  
 bindungen abzubrechen. Am Schlusse  
 Ihres Briefes bemerken Sie, daß Sie  
 mich nicht und fordern mich auf, für  
 die resp. Preise von \$25, \$5 oder \$1  
 Mitgliedschaft Ihres Komitees zu werden.  
 Bei der Beantwortung Ihres Ersuchens  
 möchte ich, um nicht mißverstanden  
 zu werden, einige Bemerkungen

machen, die ich für zeitgemäß und  
 zur Sache gehörig halte.

Erstens: Während der letzten Jah-  
 re hat in Mexiko ein Zustand völ-  
 liger Anarchie geherrscht und nahe-  
 zu an 500 Amerikaner, Männer,  
 Frauen und Kinder, sind in dieser  
 Zeit ermordet und verstümmelt wor-  
 den. Diese Amerikaner hatten unter  
 dem Schutze der Diaz-Regierung häu-  
 fig ihr ganzes Vermögen in Mexiko  
 angelegt, blieben aber trotzdem ame-  
 rikanische Bürger und bezahlten in  
 vielen Fällen sogar Einkommensteu-  
 er in den Ver. Staaten. Als diese  
 selben Leute dann nach dem Sturz  
 der Diaz-Regierung in Washington  
 um Beschützung baten, sagte man ih-  
 nen kaltblütig, sie hätten in Mexiko  
 nichts zu tun, sollten lieber ihr Eigen-  
 tum im Stiche lassen und nach den  
 Ver. Staaten zurückkehren. Eine von  
 ihnen abgesandte Delegation wurde  
 vom Präsidenten überhaupt nicht  
 empfangen; bei Sekretär Bryan er-  
 ging es ihr nicht viel besser, auch er-  
 stellte ihnen keine Hilfe in Aussicht.  
 Verzweifelt an amerikanischem  
 Beistand, begaben sich viele von ihnen  
 nach Tampico unter den Schutz der  
 dort versammelten amerikanischen  
 Flotte. Doch sobald der wütende mexi-  
 kanische Vöbel anfang zu schreien:  
 „Tod den Amerikanern!“ und sie zu  
 bedrohen begann, erhielt die Flotte  
 schleimigsten Befehl abzudampfen und  
 amerikanische Frauen und Kinder  
 wurden schmachvoll von ihren eigenen  
 Landsleuten im Stich gelassen, auf  
 Gnade oder Ungnade dem mexikanisch-  
 en Vöbel ausgeliefert. Nur dem ener-  
 gischen Einschreiten eines deutschen  
 Seefahrers, welcher drohte, Tampico  
 der Erde gleich zu machen, ist es zu  
 verdanken, daß die Unglücklichen den  
 Händen des Vöbels entzogen und un-  
 ter dem Schutze deutscher Kanonen auf  
 die im Hafen liegenden amerikanischen  
 Kaufschiffe gebracht werden  
 konnten. Und gegen ihren Willen  
 wurden sie von diesen Schiffen nach  
 Galveston transportiert. Obgleich eini-  
 ge von ihnen später wieder nach  
 Mexiko zurückgingen, mußten sie das  
 auf eigene Gefahr tun, der Schutz der  
 Regierung wurde ihnen trotz allen  
 Veredels über die Monroe-Doktrin,  
 verweigert. Es sei noch bemerkt, daß  
 die von dem deutschen Kapitän an  
 die Kommandeure der englischen und  
 holländischen Schiffe gerichtete Mit-  
 te, mit ihm gemeinsam zum Schutz  
 der Amerikaner vorzugehen, von die-  
 sen rundweg abgeschlagen wurde, und  
 daß man amerikanischen Flüchtlingen  
 die Tür des englischen Konsulats vor  
 der Nase zuschlug und abschloß.

Zweitens: Die Amerikaner, für  
 deren Tod die Tätigkeit der deutschen  
 Unterseeboote verantwortlich gemacht  
 wird, befanden sich auf Schiffen der  
 kriegführenden Mächte, die in Gewä-  
 sern, welche als Kriegszone erklärt  
 war, segelten und die mit Munition  
 für die Feinde Deutschlands von un-  
 ten bis oben vollgestopft waren. Doch  
 traten diese unglücklichen Ereignisse  
 erst ein, nachdem England die In-  
 fuhr von Nahrungsmitteln abge-  
 schlossen hatten, deutsche Frauen und  
 Kinder dem Hungertode preisgeben  
 wollte, und geprahlt hatte, es werde  
 Deutschland durch Hunger zur Mai-  
 son bringen. Und was wollten die  
 Amerikaner drüben in Europa? Teil-  
 gingen sie Geschäfte halber hinüber,  
 teils wurden sie durch krankhafte Neu-  
 gier dorthin getrieben. Man sagt uns  
 nun, daß sie ein vollständiges Recht  
 hätten, hinzufahren, wohin sie woll-  
 ten. Na gewiß, sie hatten ebenjoviel  
 Recht dazu als wie jemand, der auf  
 einer Straße geht, in der zwei oder  
 mehrere Männer versuchen sich gegen-  
 seitig niederzuknallen. Trotzdem die  
 Straßen für alle frei sind, wird doch  
 jeder vernünftige Mensch lieber in ei-  
 ne Seitenstraße einbiegen, als sich  
 mutwillig in Gefahr begeben. Und  
 was für den einzelnen Fußgänger in  
 einer amerikanischen Straße recht und  
 vernünftig ist, das ist auf jene Hun-  
 derte Amerikaner anwendbar, welche  
 sich mutwillig in ein Gebiet wagen,  
 in dem Nationen in einem riesenhaften  
 Todeskampfe mit einander ringen.

Es liegt mir fern, das Verfehlen  
 von Schiffen mit unschuldigen Ame-  
 rikanern an Bord rechtfertigen zu  
 wollen; ebenso fern, wie die Rechtfertigung  
 von Sherman's „March an  
 die See“, wobei den Frauen und Kin-  
 dern des Südens die Häuser über den  
 Köpfen niedergebrannt und sie selbst

obdachlos dem Verhungern und dem  
 Tod durch Entbehrungen und Stra-  
 zungen ausgesetzt wurden — ein  
 Schicksal, welchem viele unterlagen.  
 General Sherman rechtfertigte seine  
 Handlungen, indem er sie als  
 „Kriegsbegebenheiten“ bezeichnete, u.  
 die Südländer nahmen sie als solche  
 hin, während man im Norden ohne  
 Mühe Rechtfertigungen für Sher-  
 man's Vorgehen fand.

Das Verfehlen englischer Schiffe  
 durch deutsche Unterseeboote ist von  
 manchen Seiten als „barbarisch“ be-  
 zeichnet worden, trotzdem finde ich es  
 weniger barbarisch, als den Entschluß  
 Englands, Deutschland durch das  
 Ausbrennen seiner Frauen und Kin-  
 der zu Boden zu werfen. — Kürzlich  
 erzählten uns die Zeitungen von ein-  
 em neuen „schrecklichen Verbrechen“,  
 erzählten uns, daß es gewisse Leute  
 hier giebt, welche die amerikanische  
 Post dadurch entweichen, daß sie den  
 deutschen Babies kondensierte Milch  
 mittels Paketpost hinüberschicken. Die  
 Entdeckung dieses „schrecklichen Ver-  
 brechens“ soll in den Regierungskrei-  
 sen Washingtons „ernste Bedenken“  
 verursacht haben, während die riesen-  
 haften Munitionsendungen, durch die  
 Tausende von Vätern jener darben-  
 den Sänglinge getötet werden,  
 als durch Handelsgebrauch gerecht-  
 fertigt hingestellt werden, und welche  
 die den kriegführenden Mächten ge-  
 genüber bewahrte Neutralität durch-  
 aus nicht verletzen sollen, eine Neutrali-  
 tät, die, beiläufig bemerkt, sich nicht  
 in geringsten darum kümmert, wie  
 schnell Deutschland von den Alliierten  
 vernichtet wird.

Drittens: Seit der Krieg begann,  
 hat England öfters und Frankreich  
 mehrmals die Neutralitätsgesetze in  
 der unverschämtesten Weise verletzt  
 und England im besonderen hat die  
 von ihm eingenommene Position ein-  
 fach dadurch gerechtfertigt, daß es  
 den Ver. Staaten in dünnen Worten  
 sagte, es tue, was ihm beliebte. Der  
 Ton seiner Antworten hat stets zu  
 erkennen gegeben, daß es für die  
 Ver. Staaten als Nation nur Nicht-  
 achtung hat. Durch die Unterbindung  
 des Baumwollhandels hat es un-  
 zählige Millionen unglücklicher, in die  
 Millionen gehenden Schaden zuge-  
 fügt. Aber das verursacht in Wash-  
 ington bei weitem nicht so schwere  
 Bedenken als das „schreckliche Ver-  
 brechen“, deutschen Säuglingen kon-  
 densierte Milch per Paketpost zu ü-  
 berbringen. Dieser letztere Umstand  
 wurde indessen von den Herren Eng-  
 ländern prompt ausgenutzt und dien-  
 te ihnen als Vorwand, die amerikani-  
 schen Postfächer von neutralen Schiffen  
 in einer allen Neutralitätsgesetzen  
 dohn sprechenden Weise herunter-  
 zubolen; sie haben sich bis jetzt auch ge-  
 weigert — wenigstens soweit das all-  
 gemeine Publikum davon unterrichtet  
 ist — den Ver. Staaten Rechenschaft  
 über diese unerhörte Tat abzulegen.

Viertens: Während unsere Admini-  
 stration sich weigerte, amerikani-  
 sche Bürger, die in Mexiko anständig  
 waren, zu beschützen, ereifert sie sich  
 ganz gewaltig, wenn einige Ameri-  
 kaner auf den Munitionsschiffen der  
 kriegführenden Parteien bedroht  
 werden. Ja, sie wirt sich sogar  
 zum Beschützer von Japan auf, weil  
 einige amerikanische Reisende sich  
 auf einem neulich torpedierten ja-  
 panischen Schiffe befanden. Trotz-  
 dem dieselben alle gerettet wurden,  
 erfolgte ein scharfer Protest seitens  
 unserer Regierung. Aber wir dür-  
 fen nicht vergessen, daß Japan pro-  
 bitorisch ist und gegen Deutschland  
 in China gekämpft hat.

Fünftens: Die Administration in  
 Washington hat eine ganz andere  
 Neutralität für die verbindeten  
 Deutschen und Oesterreicher als für  
 deren Gegner. Während Sendun-  
 gen von Nahrungsmitteln nach  
 Deutschland und Oesterreich bean-  
 standet werden, gehen ganze Schiffs-  
 ladungen mit Munition und andern  
 Kriegsmaterialien im Werte von Hun-  
 derten von Millionen an die Alliierten.  
 Ebenso verfolgt die Regierung  
 bezüglich der auf den Munitionsschiffen  
 der Alliierten reisenden  
 Amerikaner eine ganz andere Poli-  
 tik, als mit unsern in Mexiko abge-  
 schlachteten Landsleuten.

Sechstens: Das „American Rights  
 Committee“, dessen Präsident Sie  
 sind, hat ein „Executive Committee“  
 von acht Männern, deren Gesamt-

vermögen in die Millionen zählt. Sie  
 behaupten, daß Ihr „Committee“ sich  
 mit einer rein patriotischen Arbeit be-  
 faße, trotzdem wollen Sie aber aus  
 Ihrem Patriotismus Geld heraus-  
 schlagen und geben betteln, um an-  
 geblich die Auslagen für Briefschrei-  
 ben, Porto usw. bestreiten zu können,  
 und fordern mich auf, ein Mitglied  
 Ihres „Committees“ für die resp.  
 Preise von \$25, \$5 oder \$1 zu wer-  
 den.

Nachdem ich mit diesen Bemerkun-  
 gen meinem Herzen Luft gemacht  
 habe, will ich Ihnen jetzt meine Ant-  
 wort auf Ihr Ansuchen geben: Ich  
 werde unter keinen Umständen Ihre  
 Petition an den Präsidenten un-  
 terzeichnen und ihn ermutigen hel-  
 fen, die diplomatischen Beziehungen  
 mit Deutschland und Oesterreich ab-  
 zubrechen; und ich werde auch nicht  
 einen einzigen Cent zu Ihrem Fond  
 beisteuern, weil ich Ihr sogenanntes  
 „American Rights Committee“ als  
 eine gräßliche Beleidigung ehrlicher A-  
 merikaner ansehe.

Hochachtungsvoll  
 Jeff. McEmore.

Wittwoch Abend vorige Woche  
 wurde in San Antonio der Postwa-  
 gen eines Eisenbahnzuges von einem  
 Unbekannten ausgeraubt, der den  
 Postclerk M. E. Vank's erst gefesselt  
 und gebunden hatte.

In Rosenberg glaubt man, daß  
 wichtige Versuche bei Damon's  
 Round verheimlicht werden. Man  
 droht, eine Gesellschaft zu organisieren  
 und selbst Bohrversuche vorzunehmen.

In San Antonio wird die Stadt  
 und Schulsteuer zusammen dieses  
 Jahr voraussichtlich auf \$1.87 pro  
 \$100 festgesetzt werden. Mit den  
 Staats- und County-Steuern zu-  
 sammen wird die Steuerrate dann  
 auf \$2.91 auf \$100 betragen.

**Deutsches Theater**  
 in der  
**Centonia Farmer-Halle**  
 Samstag Abend, den 15. Januar.

„Die väterlichen Verwandten.“  
 Lustspiel in 3 Aufzügen von Ko-  
 medich Benedix. Beginn 8.15 Uhr.  
 Eintritt 25c, für Kinder unter 12  
 Jahren frei. Ball nach dem Thea-  
 ter. Sollte schlechtes Wetter eintre-  
 ten, so findet die Vorstellung nicht  
 statt.

**Großer Ball**  
 — in —  
**Makdorff's Halle**  
 Samstag, den 15. Januar.  
 Freundlichst laden ein  
 Oberkamp & Schreier

**Preis-Maskenball**  
 — in der —  
**Clear Spring Halle**  
 Samstag, den 20. Januar.  
 Freundlichst ladet ein  
 Hugo Bartels.

**Schaltjahrs-Ball**  
 — in der —  
**Orth's Pasture Halle**  
 Sonntag, den 16. Januar.  
 Freundlichst ladet ein  
 L. A. Arneer & Co.

**Großer Maskenball**  
 — in —  
**Smithson's Valley**  
 Samstag, den 15. Januar.  
 Freundlichst ladet ein  
 H. Bremer.

**Preis-Maskenball**  
 — in —  
**Fratt**  
 Samstag, den 22. Januar.  
 San Antonio Military Band lie-  
 fet die Musik.  
 Freundlichst ladet ein  
 Alex Bremer.

**Großer Maskenball**  
 — in der —  
**Bracken Halle**  
 Samstag, den 15. Januar.  
 Es werden sechs Preise verteilt.  
 Theodor Arst liefert die Musik.  
 Freundlichst ladet ein  
 Fred. Heickamp.

**MARTIN'S PICTURE SHOW**  
 Freitag, den 14. Januar  
 von morgens 9 Uhr bis abends 11 Uhr:  
**THE BATTLE CRY OF PEACE**



25,000 der „National Guard“, 800 Mitglieder der G. A. R.,  
 Pferde, 8000 Angestellte und Gitam Magin, der berühmte Geführte  
 beteiligten sich an dieser Produktion.  
 Eintritt: Von 9 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags, für Kinder  
 Erwachsene 25c; von 1 bis 4 Uhr nachmittags, für Kinder 15c,  
 Erwachsene 25c; von 4 Uhr nachmittags bis 11 Uhr nachts, für  
 15c, Erwachsene 50c.

**Großer**  
**Feuerwehr-Masken-Ball**  
 im Opernhause  
 Samstag, den 12. Februar.

Preise für beste Gruppe, zweitbeste Gruppe, bestes Paar,  
 beste Damenmaske, beste Herrenmaske und beste Charakter-  
 maske.  
 Die Mitglieder der Feuerwehr werden sich nicht um die  
 Preise bewerben.  
 Eintritt: Erwachsene 50c, Kinder unter 12 Jahren 25c.  
 Alle sind herzlich eingeladen.

**Neu-Braunfelser Feuerwehr.**



**Masken! Masken! Masken!**  
 Alle Sorten Masken  
 bei Louis Henne Co.  
 im Edison Diamond Disc Department.

**OAKLAND**  
 High Speed Motor Cars

Touring Light 6's und Roadster, abgeliefert \$860.00.  
 Touring 38-4 und Roadster, abgeliefert \$1125.00.  
 Touring Model 5, acht Cylinder, 7 Passagiere, abgeliefert \$1500.00.

Absolute Garantie für 1 Jahr und freie Bedienung während  
 Zeit.  
 Verlangen Sie eine Demonstration, ohne daß Sie sich verpflichten  
 und Sie werden sich überzeugen.  
**Oakland Sales Co.**  
 Phone 19. Zoeller, Voigt & Bornemann.